Nr. 219 — 16. Jahrg. Dienstag, den 14. August 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Deutschland und der Führer sind eins

Darum sagt ganz Deutschland „Ja"

Am Sonntag zur Volksabstimmung / Reichsminister Heß eröffnet die Werbung in Breslau

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 13. August. In seiner großen Rede zur Einleitung der Volksabstimmung sagte der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, am Montag im Breslauer Stadion u. a.:

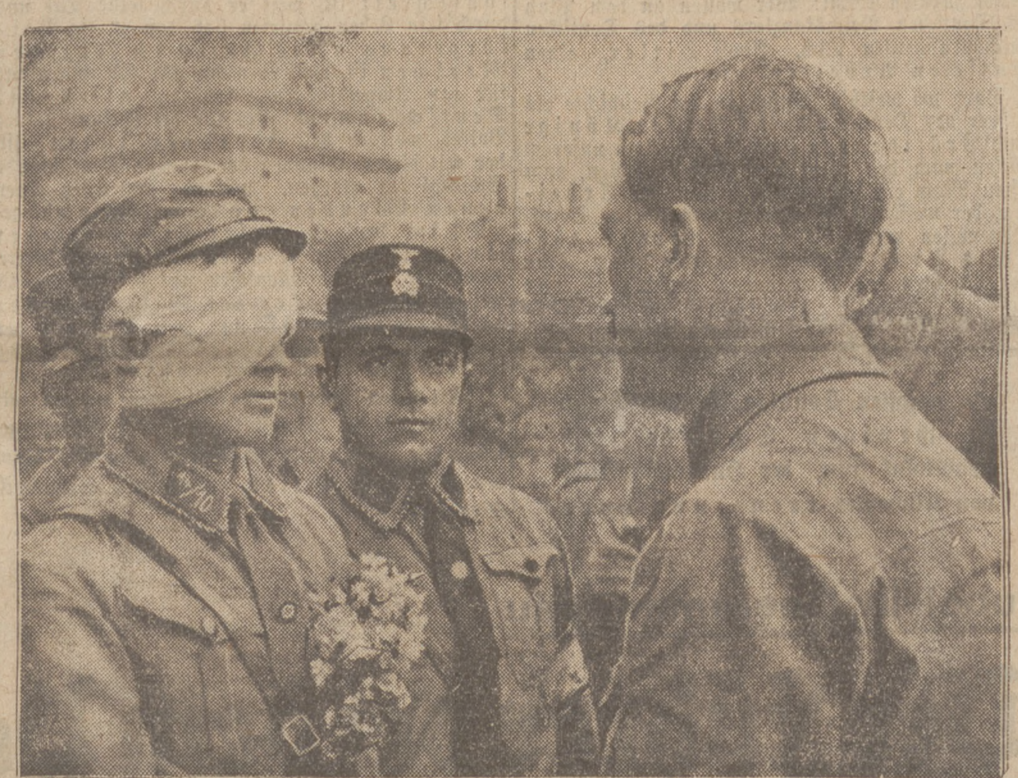
„Deutsche Volksgenossen! Kaum je ist mir eine Rede so schwer gefallen wie diese, denn es ist schwer, etwas begründen zu sollen, was an sich eine solche Selbstverständlichkeit ist wie die Nachfolge Adolf Hitlers auf Hindenburg. Wenn jemand wie ich 14 Jahre hindurch die Ueberzeugung hegte, niemand anderes als dieser Mann werde einst das Schicksal Deutschlands meistern und wenn sich diese Ueberzeugung von Jahr zu Jahr festigte und seine Begründung fand in einer schier endlosen Reihe von Beweisen für die überlegene Führerschaft Adolf Hitlers, so ist es schwer, sich heute nach der praktischen Erfüllung der 14jährigen Forderung hinzustellen und die einzelnen Gründe zusammenzusuchen, die es rechtfertigen sollen, daß Adolf Hitler nunmehr oberster und alleiniger Führer des deutschen Volkes ist.

Ich hatte das Glück, einst im Sommer 1920 in München in ein kleines Zimmer zu kommen, in dem ein mir bis dahin völlig unbekannter Mann, ein gewisser Adolf Hitler, vor einem Dutzend Menschen einen Vortrag hielt, der klar, logisch und überzeugend ein politisches Programm entwickelte, das alles enthielt, was ich als heimkehrender Frontsoldat als Ausweg aus der scheinbar verzweifelten Lage suchte. Eigenartig war es, daß ich und andere Zuhörer mit gesundem Menschenverstand nicht hell herauslachten, als dieser Redner mit seinen wenigen Mann Gefolgschaft allen Ernstes wie in einer Vision sagte, es würde der Tag kommen, da die Fahne der neuen Bewegung, für deren Sieg er kämpfte, über dem Reichstag und über dem Berliner Schloß ja über jedem deutschen Haus wehen werde als das siegreiche Symbol eines neuen ehrenhaften, nationalen und sozialistischen Deutschland. Es gab in diesem Augenblick damals nur zwei Möglichkeiten, entweder sofort wieder von diesem Narren zu gehen oder aber, wie ich es tat, von diesem Manne die Ueberzeugung von hinnen zu nehmen, **dieser oder kein anderer rettet Deutschland.**

Ich war am selben Abend der glühendste Verehrer und hingebungsvollste Gefolgsmann dieses Führers.

Nichts konnte mich künftighin in meinem Glauben und in meiner Bereitschaft erschüttern, alles für diesen Mann hinzugeben.

Das war wohl der schwerste Fehler der Gegner Adolf Hitlers, daß sie in ihm nicht früh genug die Gefahr erkannten, die er für sie bedeutete. Aber wie so vieles andere im Leben des Führers, war es auch wohl vom Schicksal vorbestimmt, daß seine Umwelt verblendet genug war, kostbarste Zeit zu verlieren. Die Vorsehung, von der der Führer oft so gläubig spricht, hat ihn und seine Bewegung vor der Vernichtung bewahrt und beide für ihre Zwecke erhalten. Ich kannte diesen Adolf Hitler, wie er im abgeschabten feldgrauen Rock und oft mit hungrigem Magen in Begleitung von ein paar Getreuen nachts durch die Straßen zog, Zettel anzukleben, in einer Hand einen dicken Eichenstock, mit dem er nur zu oft sich in der ursprünglichsten Weise mit den Gegnern herumschlug. Ich weiß noch, wie er an der Spitze seiner Gesamtpartei sich in kleinen Lokalen zusammenfand, Kundgebungen der Separatisten sprengte, wobei er stets sich selbst am meisten der Gefahr aussetzte, und wofür er auch wohl als Erster der Bewegung ins Gefängnis wanderte. Das Erstaunlichste aber war,



Treue um Treue.

daß dieser Mann bei allem Kleinbetrieb, bei aller Detailarbeit der damaligen Zeit nie die große Linie verlor, sondern als überlegener Führer seiner Anhängerschaft immer wieder das Zukunftsbild, das ihm vor Augen schwebte, entwickelte. Ich sah den Mann im Auf und Nieder seiner Bewegung, in den Augenblicken der schwersten Rückschläge, als seine Gefolgschaft oft der Verzweiflung nahe war.

Immer wieder war er es, der die Kleinmütigen wieder aufrichtete, sie mit neuem Feuer beseelte.

Ich war mit ihm zusammen in der Festung Landsberg, als alles endgültig verloren schien, als seine Bewegung zerfiel im Streit der Unterführer. Damals, als die Aussicht auf Verwirklichung gleich Null war, entwickelte er von neuem sein Programm, legte uns dar, wie er die Bewegung neu aufbauen würde, angeglichen den neuen Verhältnissen unter Verzicht auf jede Illegalität.

Mit der Sicherheit des großen Führers sagte er mir, mitten im scheinbaren endgültigen Zusammenbruch seines Werkes voraus, daß er einige Jahre brauche, um die Bewegung neu aufzubauen, und daß er

nach sieben Jahren die Macht in Deutschland darstellen werde, die notwendig sei, um den Gegnern im Innern seinen Willen aufzuzwingen.

Dies war an der Wende des Jahres 1924 auf 1925. Sieben Jahre später schrieben wir 1932. Es war das Jahr in dem die Kräfte der vergangenen Zeit vergeblich versuchten, den endgültigen Sieg des Nationalsoialismus aufzuhalten, in dem sich alle Kampfmittel gegen Hitler **und** seine Bewegung als untauglich erwiesen.

So bin ich heute rückblickend überzeugt, daß

auch die lange Hinauszögerung des Sieges, die 14jährige Kampfzeit vor Erringung der Macht, schicksalsmäßige Notwendigkeit

war. Die Not lehrte ihn das Verständnis für die Not seiner Mitmenschen. Schicksalsmäßig notwendig waren für den Führer die Jahre in der Front des Weltkrieges, weil sie ihn Gefahren verachten lehrten, ihn härteten und erkennen ließen, wie nichtig Klassendünkel und Standesstolz sind. Schicksalsmäßig notwendig war die Revolte des Jahres 1918, weil sie trotz ihrer verbrecherischen Führung vieles aus der alten Begriffswelt vorwegnehmend aus dem Wege räumte, was später der nationalsozialistischen Revolution Schwierigkeiten bereitet hätte. Nur durch das grandiose Ausmaß volksfeindlicher Kräfte dieser Revolte wurden auch die psychologischen Voraussetzungen geschaffen, um die Gesundungsmaßnahmen des späteren nationalsozialistischen Regiments zu ermöglichen.

Der Versuch der Machtergreifung im November 1923 war ebenso schicksalsmäßige Notwendigkeit wie der blutige Zusammenbruch dieses Versuchs, denn hätte der Führer damals nicht gehandelt, hätten später die Massen seiner Anhänger den Glauben verloren, daß er wirklich ein Führer ist. Nur

die durch Blut dokumentierte Ernsthaftigkeit seines Handelns vom November 1923 hatte den Beweis erbracht, daß er fähig ist zum letzten Entschluß.

1923 an die Macht kommen, durfte der Nationalsozialismus nicht, weil damals weder das Volk reif war für den Nationalsozialismus noch die nationalsozialistischen Führer in ihrer Masse reif waren zur Führung. Was 1933 jedermann in Deutschland Selbstverständlichkeit war, mußte 1923 den politischen Kräften rechts und links als Anmaßung erscheinen. Die Anhänger der Parteien von einst hatten darüber hinaus damals die Unfähigkeit ihrer Führer noch nicht zur Genüge erkannt.

Und so schwer den Führer 1934 menschlich der Verrat des Stabschefs Röhm traf, so sehr ihn seelisch das blutige Gericht, das er halten mußte, belastete, so notwendig war auch dieses Zwischenspiel, das die Führerschaft Adolf Hitlers vor dem Volke endgültig erwies.

Der 30. Juni zeigte den Gefährten, daß sie die menschliche Güte des Führers, seine Vorsicht und weise zurückhaltende Führung nicht mißverstehen dürfen, daß sie daraus nicht das Recht ableiten dürften, sich über den Willen des Führers hinwegzusetzen oder gar Verrat an ihm und seiner Sache zu üben. Der 30. Juni beugt vor, daß etwa Unterführer in einem kritischen Augenblick Verrat üben, künftig aus Unkenntnis über die Härte des Führers in einem Augenblick, in dem dann der Verrat tödlich wirken könnte. Der 30. Juni mit seiner fast grausam erscheinenden Härte beugt vor, daß sich ein solcher Tag wiederholt. Nach dem 30. Juni erst, nachdem das abschreckende Beispiel für immer aufgestellt war, erst da konnte der Führer erklären, künftig niemand mehr dem ordentlichen Richter entziehen zu lassen, und daß jeder seinerseits vor das ordentliche Gericht komme, der da glaube, Gerechtigkeit von sich aus üben zu müssen, ohne daß ein Richter sprach.

War es nicht eine waltende Vorsehung, daß der greise Feldmarschall und Reichspräsident noch solange seinen Namen und seine schützende Hand der jungen nationalsozialistischen Regierung leihen konnte, bis die Führerschaft Adolf Hitlers endgültig vor dem In- und Auslande erwiesen war und sein Name den Klang erhalten hatte, der notwendig war, um endgültig die gesamte Führung des Reiches zu übernehmen. Sichtbarlich hat die Vorsehung im Leben Adolf Hitlers gewirkt. Nur so ist es zu begreifen, daß dieser Mann aufstieg zum Führer eines der ersten Völker der Erde, zum Kanzler des Deutschen Reiches, der das Amt des Reichspräsidenten mit inne hat. Ein Wunder hat sich vollzogen, wie wir in der Geschichte kaum seinesgleichen finden.

In der höchsten Not bringt ein Volk den Mann hervor, dessen es zur Rettung bedarf.

Eine geschichtliche Erfahrung, deren Gesetze unerforscht sind, findet hier ihre Bestätigung. So groß die Not unseres Volkes, so groß ist der Mann, der kommen mußte, um sie zu meistern. Die Vorsehung gab ihm die Gaben und Kräfte, um die günstigen und ungünstigen Umstände, die er vorfand, und die im Laufe der Zeit

sich entwickelten, zu verwenden zur Erreichung seines Zieles der Rettung Deutschlands.

Ein großer Geschichtsschreiber hält die Fähigkeit, die Dinge richtig zu sehen, für das Entscheidende und für das Wichtigste für den Staatsmann. Kaum je hat aber ein Führer diese Fähigkeit stärker gehabt als Hitler. Es ist der schlichte Verstand des Genieß, der immer das Wesentliche und Naheliegende sieht. Auch die Gegner bestreiten heute nicht mehr, daß in Adolf Hitler sich ein Genie offenbart.

Ist die Wandlung, die in unserem Volke vorging, nicht ein Wunder, dieses Zurückfinden zu sich selbst, zu den Quellen seiner Kraft, dieses Wiedererwachen seines Stolzes und seines Kraftgefühls, des Willens zur Selbstbehauptung vor der Welt, dieses Freimachens von allen internationalen Giften, von den Erscheinungen des Verfalls auf allen Gebieten seines Lebens.

Ist es nicht ein Wunder, daß es Adolf Hitler gelang, in so kurzer Zeit einen solchen überwältigenden Sieg in der Arbeitsschlacht davonzutragen, brachliegende Kräfte einzusetzen, sowohl für Werte des täglichen Bedarfs wie für große Kulturgüter, die einst in Form gewaltiger Autostraßen, Kanäle und Monumentalbauten kommenden Geschlechtern künden werden von der Hitlerzeit des Deutschen Volkes. **Ist es nicht ein Wunder, wenn eine Nation, die gespalten war, in sich bitter befehdende Klassen und Stände in Eigenbrötelei, Kleinstaaten und Staatlerei, in Preußen, Bayern und Sachsen und was alles mehr, wenn dieses Volk nun zusammenwirkt im gegenseitigen Verstehen für die großen Aufgaben und für die Erhaltung von Volk und Nation.**

Wer wollte auch einen anderen nennen, der würdiger und fähiger wäre, das Amt des Reichspräsidenten des Obersten Leiters der Geschicke des Reiches zu bekleiden?

Vielleicht könnte einer einwenden, daß es nicht gut sei, alle Macht in einer Hand zu vereinigen. Der soll sich gesagt sein lassen, daß einst schon die Römer in schweren Zeiten ihres Volkes alle Macht einem Jungen und Tatkräftigen übergaben.

Vielleicht könnte einer einwenden, daß schließlich sogar ein Adolf Hitler Gefahr laufen könne, mit Willkür seine Alleinherrschaft auszuüben. Dem kann ich nur antworten, ein größerer Schutz gegen den Mißbrauch eines Amtes als parlamentarische Kontrollorgane oder als eine Teilung der Macht ist das Gewissen der sittlichen Persönlichkeit. Und ich weiß aus der Kenntnis des Menschen Adolf Hitler, daß niemand mehr sich seinem Gewissen verantwortlich fühlen kann und kraft seines Gewissens seinem Volke als er. Ich habe es Jahre hindurch gesehen, wie er mit verantwortungsvollen Entschlüssen rang, die Entscheidung hinauszögerte, um wieder und wieder Mitarbeiter, Männer des Faches zu befragen, bis er die Gewißheit hatte, einwandfreie Unterlagen zu seinen Entschlüssen zu besitzen.

Sie hoffen auf den Zusammenbruch des Nationalsozialismus, weil sie wissen, daß dies den Zusammenbruch Deutschlands bedeuten würde.

Deutschland sieht in Adolf Hitler den berufenen Nachfolger Hindenburgs, und es ist nunmehr das ganze deutsche Volk, das Adolf Hitler den Ehrennamen gibt, den ihm die nationalsozialistische Bewegung seit langem gegeben hat: Der Führer! Es soll Adolf Hitler unser Führer sein und bleiben, weil seine Politik die Politik des ganzen deutschen Volkes ist. Seine Herrschaft garantiert die Stabilität der Machtverhältnisse in Deutschland. In seinem Namen und durch seine Bewegung ist die

Einigung Deutschlands zu einem geschlossenen Reich

vollzogen worden. Weil wir ein geschlossenes und einiges Deutsches Reich bleiben wollen, wollen wir Adolf Hitler an der Spitze dieses Reiches sehen. Weil wir wissen, daß bei seiner Führung **Machtkämpfe einzelner Persönlichkeiten oder einzelner Interessentengruppen undenkbar und unmöglich sind,** wollen wir ihn als Deutschlands Repräsentanten an Deutschlands Spitze sehen.

Wir glauben fest, daß mit der Rettung Deutschlands vor dem Bolschewismus die Rettung Europas vor der Gefahr roter Vernichtung verbunden war. Dem Schicksal zu danken durch die Bestätigung dieses Mannes zum Führer Deutschlands halten war Deutsche für unsere Pflicht.

Und weiter sagt das deutsche Volk am 19. August: Wir wollen, daß in Hitlers Namen fortgesetzt werde, was in seinem Namen begonnen wurde, die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die Befriedung der Gewissen, die moralische Erneuerung der deutschen Jugend, die Befestigung des Ehrbegriffes Deutscher zu sein. Wir Deutsche zeigen, daß

Hitler will, was wir alle wollen, wirtschaftlichen Ausgleich mit allen Völkern der Welt, die das gleiche Bedürfnis haben, politischen und militärischen Frieden mit den Völkern der Erde,

auf daß Wohlfahrt und Kultur nach Jahrzehnten des Niedergangs und der Zerstörung wieder die ihnen gebührenden Rechte im Leben der Völker einnehmen. Ich weiß, wieviel schlaflose Nächte ihn allein der Entschluß gekostet hat, Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund zu erklären. Ich weiß, wie er wieder und wieder sich die Einwände vortragen ließ. Erst als er die Einwände ruhig widerlegt hatte, faßte er den Entschluß, aus eigener Kraft die Verantwortung allein zu tragen. Sein Gewissen, die Verantwortung vor seinem Volk und vor der Geschichte sind seine letzte und höchste Instanz. Die Verantwortung seines Handels aber prüft er noch,

indem er sich von Zeit zu Zeit an das Volk selbst wendet und sich seine Führerschaft von ihm bestätigen läßt.

Er kann seine Verantwortung nicht verstecken hinter Beschlüssen unlogischer Parlamentsmehrheiten, dafür wird sein Handeln aber auch nicht gehemmt, notwendige Entschlüsse werden nicht verzögert und verwässert durch parlamentarische Vertretungen oder sonst eine Zweiteilung der Macht oder Entscheidung. Adolf Hitler, zum Führer geboren und zum Führer berufen, gibt als Alleinherrscher somit dem deutschen Volk die beste Reichsform, und unser Volk braucht in seiner Not endlich die beste Reichsform. Ein solcher Führer ist uns auch in der großen Schicksalsfrage des Volkes nach Außen

im Willen zur Aufrechterhaltung des Friedens ein besserer Garant als parlamentarische Mehrheiten, die in mangelnder Entschlossenheit und Kraft ihr Volk ins Unglück hineinstolpern lassen, wie sie nach einem Worte Lloyd George die Völker in den Krieg hineinstolpern ließen.

Adolf Hitler hat durch Schnelligkeit und Entschlossenheit gerade erst in den kritichen letzten Wochen für den Frieden der europäischen Nationen entscheidende Wirkung erzielt. Meine deutschen Volksgenossen! Führt Euch die

außenpolitische Bedeutung der Abstimmung

vom 19. August in aller Deutlichkeit vor Augen. Bedenkt, daß die ganze Welt mit Spannung darauf sieht, ob ein geschlossenes deutsches Volk daz Ja-Wort der Treue seinem Führer gibt. Hunderttausende warten darauf in der ganzen Welt, den angeblichen Zusammenbruch des Nationalsozialismus ihren Lesern melden zu können, wenn am 19. August auch nur eine geringe Zahl Deutsche weniger zur Wahl geht, als am 11. November.

Arbeiter Schlesiens! Euch besonders möchte ich zurufen: Seid stolz darauf, daß es ein Mann des deutschen Arbeiterstandes ist, dem ihr am 19. August die Führung Deutschlands bestätigen sollt. Seid stolz darauf, daß es einer der Euren ist, dem ihr am 19. August symbolisch zurufen könnt: Wir wollen an dem Platz des Deutschen Reichskanzlers und des Deutschen Reichspräsidenten Dich, Adolf Hitler, einen deutschen Arbeiter, sehen.

Dort, wo weithin sichtbar in der Geschichte als Führer des Deutschen Volkes Kaiser, Könige und Präsidenten standen, steht nach unserem Willen nach des deutschen Volkes Willen, zum ersten Male ein Vorbildlicher deutscher Arbeiter, der weiß, wie hart noch immer seine Schicksalsgenossen von einst um ihr karges tägliches Brot ringen müssen und dessen Sinn und Trachten vor allem darauf gerichtet ist, ihr Los so schnell es möglich ist, zu bessern. „Brüder aus Zechen und Gruben, Brüder ihr hinterem Pflug", Ihr sollt und werdet

am nächsten Sonntag für den Mann die wenigen Schritte zum Wahllokal tun, der Hunderttausende von Kilometer kreuz und quer durch Deutschland flog durch Sturm und Wetter, alles für Euch, für Eure Zukunft, für Eures Landes Wohlergehen.

Dort werdet ihr ihm Eure „Ja"-Stimme geben, weil er das Fronterlebnis zu einer Weltanschauung werden ließ, die Grundlage ist für eine neue deutsche Geschichte, weil ihn Kraft und Mut als Vorbild auszeichneten in 15jährigem Kampf gegen eine feindliche Welt, weil er im entscheidenden Moment immer unter Einsatz seiner eigenen Person gehandelt und damit gezeigt hat, daß er eine heldische Führerpersönlichkeit ist, weil er durch seine Tat und durch sein Leben bewiesen hat, daß er die Verkörperung alles Guten im deutschen Menschen ist, weil er nichts für sich und nichts für den Augenblick tut, sondern alles für Deutschland und alles für die Zukunft seines Volkes, weil er das Ideal der Jugend ist, der mit diesem Glauben der Jugend Deutschlands Schicksal für morgen, weil er uns allen einen neuen Glauben an Deutschland gegeben hat, weil er unser Leben wieder sinnvoll machte, indem er uns erkennen lehrte, wozu wir deutsche Menschen auf der Welt sind, weil er Vollstrecker des Willens einer höheren Gewalt, und weil er damit der Inhalt des heutigen Deutschlands ist, kurz, weil er wirklicher Führer ist.

Mit allen unseren Ja-Stimmen werden wir Deutsche am 19. August sagen: Dir Führer geloben wir Treue, Adolf Hitler, an Dich glauben wir Adolf Hitler, Sieg-Heil, Sieg-Heil, Sieg-Heil!"

Generalfeldmarschall von Mackensen zum 19. August

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. August. Ein Redaktionsmitglied der DAZ. hatte am Sonntag Gelegenheit, mit Generalfeldmarschall von Mackensen zu sprechen. Generalfeldmarschall von Mackensen lehnte zwar jede Erklärung ab, weil es sich um eine hochpolitische Angelegenheit handele; denn er sei Soldat und kein Politiker. Er habe sich nie mit Politik abgegeben und gedenke es auch in Zukunft nicht zu tun. Zu der Tatsache aber, daß das deutsche Volk über die Frage entscheiden solle, ob der Frontsoldat Adolf Hitler in seiner Person die Aemter des Reichskanzlers und des Reichspräsidenten vereinigen solle, sagte der Generalfeldmarschall:

„Es handelt sich um keinen Wahlkampf. Es gibt keinen Gegner. Das Ergebnis der Volksabstimmung mit einer ganz überwältigenden Mehrheit der „Ja"-Stimmen steht heute schon fest.

*

Berlin, 13. August. Der **„Tag"** veröffentlicht folgenden Aufruf des Generaloberstes a. D. Dr. jur. h. c. von Kluck:

„Nach dem Heimgang unseres Hindenburg, des Nationalhelden, der allen Deutschen gehörte, hat der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler auch das schwere Steuer der Reichsleitung in seine kraftvollen Hände genommen. Eine bedeutsame Mehrung der Arbeit, der Pflichten und Ehren.

In der weitblickenden, richtigen politischen Anschauung eines Ehrenmannes vom Scheitel bis zur Sohle hat der Führer eine große Volksabstimmung berufen, um sein Handeln durch die Gesamtheit der Volksgenossen bejahen zu lassen. Wer will da zurückstehen?

Die ganze Frauen- und Männerwelt wird zur Urne strömen und dem gebietenden, in kurzer Zeit einschneidend bewährten Staatsmann ein einstimmiges „Ja" zu schenken. Gott segne unsern Führer. Heil ihm, dem Frontsoldaten! Alle alten Krieger bieten ihm treue Kameradschaft!"

In großen Kundgebungen zur Volksabstimmung am 19. August 1934 spricht Reichsminister Dr. Goebbels am 14. August in Hamburg und am 15. August in Essen.

*

Die Deutsche Gesandtschaft in Prag hat wegen der neuerlichen Beleidigungen führender deutscher Staatsmänner und feindseligen Ausfälle gegen das Deutsche Reich in der Prager Marxisten- und Emigrantenpresse in einige Verbalnoten **schärfsten Protest beim Prager Außenministerium** eingelegt.

*

In dem Prozeß gegen die neun Sicherheitswachleute der Wiener Polizei, die an dem Sturm auf das Bundeskanzleramt teilgenommen hatten, wurden am Montag vom Militärgerichtshof **vier Todesurteile** gefällt. Zwei erhielten lebenslängliche Kerkerstrafen.

Jubel in Oberammergau

Der Führer bei dem Passionsspiel

(Telegraphische Meldung)

Oberammergau, 13. August. Der Führer besuchte Oberammergau und wohnte, wie bereits 1930, so auch in diesem Jahr dem Passionsspiel bei. Er folgte dem Spiele in tiefer Ergriffenheit. Der Besuch des Führers gab Veranlassung zur Kundgebungen stürmischer und brausender Begeisterung für Adolf Hitler, wie sie in dieser überwältigenden Art bisher im bayrischen Hochlande noch nicht zu verzeichnen waren.

Wenige Minuten vor 8 Uhr morgens betrat der Führer mit seiner Begleitung den von etwa 6000 Besuchern gefüllten Zuschauerraum und schon brauste ihm ein tausendfaches Heil entgegen, bis das Spiel seinen Anfang nahm. In der Pause richtete Bürgermeister Raimund Lang in bewegten Worten den Dank des Passionsdorfes an den Führer. Er dankte ihm, daß er gekommen sei, um sich am heiligen Passionsspiele zu erbauen.

Inzwischen hatte sich im Passionsdorfe die Kunde von der Anwesenheit des Führers verbreitet. Ueberall gingen die Fahnen hoch. In kurzer Zeit bot Oberammergau ein festliches Bild. Vor dem Theater stauten sich die Massen, sodaß die Feuerwehr Seile zur Absperrung ziehen mußte. Die Hitlerjugend und der BdM. marschierten auf, die Mädel mit Blumen für den Führer in den Händen.

Als der Führer nach dem Vormittagsteil des Spiels das Theater verließ, kam es zu stürmischen Kundgebungen. Vor dem Hotel „Wittelsbach" ertönten nach dem Gesang der nationalen Lieder immer wieder neue Heilrufe auf den Führer, dem die Menge in Sprechchören zu sehen begehrte. Als der Führer auf dem Balkon erschien, brandete die Begeisterung der vielen Hunderte nur umso höher empor. Auch als der Führer um 14 Uhr wieder zum Passionstheater fuhr, erneuerten sich auf dem Wege die Kundgebungen.

Nach dm Passionsspiel begab sich der Führer ins Bühnenhaus. Bürgermeister Raimund Lang stellte ihm die Hauptdarsteller einzeln vor und gab dabei das Versprechen ab, daß Oberammergau das von den Vätern übernommene Gut erhalten und weiterpflegen werde.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler dankte in kurzen Worten und brachte den Passionsdarstellern zum Ausdruck, daß sie ergreifend und wunderschön gespielt hätten. Er betonte, er werde die Passionsspiele auch in Zukunft fördern. Beim Verlassen des Theaters und des Passionsortes wurden dem Führer abermals begeisterte Kundgebungen dargebracht. Auch auf dem ganzen Wege von Oberammergau nach München wiederholten sich die gewaltigen Ovationen. In Murnau, in Weilheim und in allen anderen Orten, die der Führer berührte, waren Menschen herbeigeströmt. Sie brachten in überwältigender Begeisterung, dem Führer von Volk und Nation ihre Liebe zum Ausdruck. So wurde der Oberammergauer Besuch Adolf Hitlers zu einer ganz außergewöhnlichen Kundgebung der Liebe und Treue des bayrischen Oberlandes.

Unterredung mit dem Chef des Stabes

(Eigene Drahtmeldung.)

Königsberg, 13. August. Der Chef des Stabes der SA., Viktor Lutze, gab dem Berliner Vertreter der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" eine längere Unterredung. Er gab der Erwartung Ausdruck, daß die SA. **bei dem Abstimmungskampf wieder in vorderster Linie stehen werde** und daß sie sich nach Ueberwindung der Führerkrise wieder als das zeigen werde, was sie immer gewesen sei, **der tüchtigste und treueste Kämpfer Adolf Hitlers.** Er betonte, daß das restlose Vertrauensverhältnis zwischen dem Obersten SA.-Führer Adolf Hitler und seinen braunen Gefolgsmannen in dem vollen alten Umfang wiederhergestellt sei und daß der Führer, sich noch immer und ewig als erster SA.-Mann fühle.

Es werde das Streben des Chefs des Stabes sein, die SA. künftig wieder wesentlich stärker zur politischen Arbeit heranzuziehen. Die SA. stelle die politischen Soldaten Adolf Hitlers. Sie werde auch am Reichsparteitag in Nürnberg voll teilnehmen, da Deutschland und die Welt sehen sollen, daß **Adolf Hitler und seine SA. eins seien.**

*

Der Reichsminister des Innern hat ein Ersuchen an die obersten Reichs- und Landesbehörden gerichtet, in dem er bittet, soweit es die dienstlichen Erfordernisse zulassen, den **Beamten, Angestellten und Arbeitern zu Zwecken der Abstimmungshilfe auf Antrag bis längstens 20. August 1934 Dienstbefreiung oder Urlaub** unter Fortzahlung ihrer Gebührnisse und ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub zu gewähren.

Der einstige Oberhofmarschall, Oberzeremonienmeister und Oberstallmeister des Kaisers, Hugo Freiherr v. Reischach, ist am Sonntag abend wenige Tage vor Vollendung seines 80. Lebensjahres in seiner Berliner Wohnung sanft entschlafen.

*

Bei einem Kraftwagenunfall in Oesterreich ist der jüngste Sohn des Königs von Spanien tödlich verunglückt.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH, Beuthen OS.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Staatssekretär Pfundtner im Rundfunk:

Was jeder von der Abstimmung wissen muß!

Der Staatssekretär im Reichsinnenministerium, Pfundtner, führte am Montag abend im Rundfunk u. a. aus:

Am 19. August kann jeder abstimmen, der in die Stimmliste eingetragen ist oder sich auf Grund seiner Eintragung einen Stimmschein hat ausstellen lassen. Die Stimmlisten sind von den Gemeindebehörden von Amts wegen auf Grund der Einwohner-Meldelisten aufgestellt worden.

Abstimmungsberechtigt

sind alle reichsdeutschen Männer und Frauen, die in der Gemeinde ihren Wohnsitz haben, am 19. August mindestens 20 Jahre alt und nicht wegen Entmündigung oder Verlustes der bürgerlichen Ehrenrechte vom Stimmrecht ausgeschlossen sind. Jeder Volksgenosse konnte gestern und vorgestern durch Einsicht in die öffentlich ausgelegte Stimmliste feststellen, ob sein Name darin verzeichnet ist. Besonders, wer in der letzten Zeit umgezogen ist, hatte die Pflicht, die Listen einzusehen. Diejenigen, die dies versäumt haben, mögen folgenden Hinweis beachten:

Bei der Listenaufstellung gilt als Wohnungsstand im allgemeinen der Tag vor dem Beginn der Listenauslegung, diesmal mithin der 10. August. Wer also bis zu diesem Tag einschließlich seine Wohnung gewechselt und sich sofort an- und abgemeldet hat, kann damit rechnen, daß er an seinem neuen Wohnort — oder in großen Städten in seinem neuen Wohnbezirk — noch rechtzeitig vor dem Abstimmungstag von Amts wegen in die Stimmliste aufgenommen wird. Wer aber nach dem 10. August seinen Wohnort gewechselt hat oder bis zum Abstimmungstage noch wechseln wird und bis gestern seine Aufnahme in die Stimmliste des neuen Wohnortes nicht beantragt hat, **der verschaffe sich sofort von der Gemeindebehörde seines bisherigen Wohnortes einen Stimmschein.**

Wechselt der Stimmberechtigte in der Zeit vom 11. bis 18. August seine Wohnung lediglich innerhalb einer Gemeinde, so gibt er am 19. August seine Stimme in dem Stimmlokal ab, das für seine bisherige Wohnung zuständig ist, da er dort in der Stimmliste steht. Wer sich am 19. August auf Reisen befindet und noch keinen Stimmschein beantragt hat, warte damit nicht bis zum letzten Tag. Es besteht sonst die Gefahr, daß der Stimmschein nicht mehr rechtzeitig zugestellt werden kann. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß in den großen Gemeinden Anträge auf Stimmscheine am Sonnabend, dem 18. August, nicht mehr entgegengenommen werden.

Der Stimmschein berechtigt den Inhaber, in jedem beliebigen Stimmbezirk seine Stimme abzugeben.

In der Oeffentlichkeit wird vielfach die Meinung vertreten, der Stimmschein berechtige auch zur Stimmabgabe auf konsularischen oder diplomatischen deutschen Vertretungen im Auslande. Das trifft nicht zu. Abgesehen von der Möglichkeit, an Bord deutscher Seeschiffe abzustimmen, können Stimmzettel nur innerhalb der deutschen Reichsgrenzen abgegeben werden. Der Stimmschein berechtigt aber nicht nur zur Stimmabgabe, verpflichtet auch dazu.

Nun hat der Inhaber die Freiheit, in dem Wahllokal abzustimmen, das für ihn am bequemsten zu erreichen ist. Wer sich aber einen Stimmschein in der Absicht ausstellen läßt, ihn doch nicht abzugeben, der möge bedenken, daß nach der Abstimmung jederzeit festgestellt werden kann, ob er von dem Stimmschein Gebrauch gemacht hat.

Mit Rücksicht darauf, daß der Abstimmungstag noch in die Hauptreisezeit fällt, sind die Gemeindebehörden angewiesen worden, bei der Prüfung der Stimmscheinanträge großzügig zu verfahren. Der Reichsminister des Innern hat heute in einem weiteren Erlaß angeordnet, daß selbstverständlich auch Anträge, die von Angehörigen gestellt werden, entgegenzunehmen und sofort zu ereledigen sind.

Für die Stimmabgabe im Reiseverkehr sind umfangreiche Maßnahmen getroffen worden, um allen auf Reisen befindlichen Volksgenossen die Abstimmung zu ermöglichen.

Auf 33 großen innerdeutschen Bahnhöfen und 19 reichsdeutschen Grenzbahnhöfen werden besondere Abstimmungsmöglichkeiten geschaffen. Die Abstimmungszeiten sind dem Fahrplan angepaßt und erstrecken sich über die 24 Stunden des 19. August. Merkblätter, auf denen die Bahnhöfe mit den Abstimmungszeiten aufgeführt sind, werden den Reisenden an den Fahrkartenschaltern und in den Fernzügen ausgehändigt.

Auf zahlreichen großen deutschen Ueberseedampfern werden Bordabstimmungen stattfinden. Voraussetzung hierfür ist, daß sich mindestens 50 Stimmscheininhaber an Bord befinden. Unter anderem wird auch auf dem Flugzeugstützpunkt der Deutschen Lufthansa im Südatlantik, dem Dampfer „Westfalen", Bordabstimmung stattfinden.

Für die Teilnahme Reichsdeutscher mit Wohnsitz im Ausland

sind gleichfalls Erleichterungen geschaffen. Für diese deutschen Volksgenossen stellt die zuständige deutsche Landesvertretung den Stimmschein aus; Auslandsdeutsche können aber auch noch am Sonnabend von einer inländischen Gemeindebehörde einen Stimmschein erhalten, ohne daß sie in die Stimmliste in der Gemeinde eingetragen sind.

Die allgemeine Abstimmungszeit am Sonntag, dem 19. August, dauert von 8 Uhr vormittag bis 6 Uhr nachmittag.

Jeder muß sein Stimmrecht persönlich ausüben. Eine Vertretung durch andere Personen ist unzulässig.

Stimmberechtigte aber, die durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel selbst zu kennzeichnen, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen, die sie sich selbst auswählen kann. Schwerkriegsbeschädigte oder schwache und gebrechliche Personen, die langes Stehen nicht aushalten können, werden vorweg abgefertigt. Der Stimmzettel kann nur vor dem versammelten Abstimmungsvorstand abgegeben werden. Es ist somit nicht zulässig, die Stimmen solcher Personen, die wegen Krankheit sich nicht ins Stimmlokal begeben können, etwa in der Wohnung einzusammeln. Ausnahmen bestehen für die in Krankenanstalten befindlichen Personen. Andere kranke Personen werden auf Wunsch durch die Sanitätskolonnen des Roten Kreuzes in den nächstgelegenen Abstimmungsraum gebracht, wo sie ihre Stimme abgeben können.

Im Stimmlokal

vollzieht sich die Wahlhandlung in der bekannten Weise. Jeder erhält beim Betreten des Stimmlokals einen amtlichen Stimmzettel und einen amtlichen Umschlag. Er begibt sich damit in die Abstimmungszelle oder in den als Abstimmungszelle eingerichteten Nebenraum, kennzeichnet dort den Stimmzettel durch ein in den Ja-Kreis gesetztes Kreuz, steckt den Zettel in den Umschlag und tritt an den Wahlvorstand. Hier nennt er seinen Namen und übergibt den Umschlag dem Abstimmungsvorstand, der ihn sofort ungeöffnet in die Urne steckt. Stimmscheininhaber geben ihren Stimmschein vorher ab. Der Abstimmungsvorsteher kann verlangen, daß sich der einzelne Abstimmende ihm gegenüber über seine Person ausweist. Es wird daher empfohlen, ein Ausweispapier, z. B. einen Reisepaß oder die Geburtsurkunde oder einen sonstigen amtlichen Ausweis, mitzubringen.

Deutsche Volksgenossen! Deutsche Volksgenossinnen! Stimmrecht ist Stimmpflicht.

Lauheit und Gleichgültigkeit konnte es unter den früheren Vielparteiensystem geben. Am 19. August aber, an dem es gilt, den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, der das deutsche Volk selbst zur Abstimmung aufgerufen hat, die Treue zu beweisen, darf kein deutscher Mann und keine deutsche Frau an der Urne fehlen!

Der Abstimmungskampf in Oberschlesien

Brückner und Adamczyk sprechen

Gleiwitz, 13. August.

Nach dem bisherigen Plan für die Durchführung des Abstimmungskampfes für den 19. August wird Gauleiter Helmuth Brückner in folgenden Veranstaltungen zu den oberschlesischen Volksgenossen sprechen:

am Mittwoch, 20 Uhr, in Oppeln;
am Donnerstag, 20 Uhr, in Beuthen;
am gleichen Tage um 21,15 Uhr in Hindenburg.

In der gleichen Veranstaltung in Hindenburg am Donnerstag spricht um 20 Uhr Staatsminister Alpers, Braunschweig.

Untergauleiter Adamczyk wird in folgenden Veranstaltungen über den Sinn des 19. August das Wort nehmen:

am Dienstag, 20 Uhr, in Leobschütz;
am Mittwoch, 20 Uhr, in Neiße;
am Mittwoch, 21,15 Uhr, in Neustadt;
am Donnerstag, 20 Uhr, in Gleiwitz;
am Sonnabend, 20 Uhr, in Ratibor.

Kunst und Wissenschaft

20 Jahre Badenweiler Marsch

In diesen Tagen jährt sich zum 20. Male der Tag, an dem der Badenweiler Marsch zum erstenmal erklang, denn er wurde im August 1914 von Obermusikmeister Georg Fürst komponiert. Am 12. August 1914 stürmten Teile des Bayerischen Infanterie-Leibregiments — u. a. das Bataillon des heutigen Reichsstatthalters in Bayern, des damaligen Majors von Epp — in einem schweren Kampfe den französischen Grenzort Badonviller. Im Anschluß an die Schlacht komponierte Fürst als Erinnerung an den Sieg einen „Badonviller-Marsch", der aber bald in „Badenweiler Marsch" umbenannt wurde zur Erinnerung daran, daß der Ort Badonviller unter dem Namen Badenweiler früher dem Heiligen Römischen Reiche deutscher Nation angehörte. Der Marsch bürgerte sich bald in Bayern ein und wurde später der Lieblingsmarsch Adolf Hitlers, der mit dem gleichen Regiment 1914 in den Krieg zog, und damit der repräsentative Marsch der nationalsozialistischen Bewegung.

Wie schlafe ich leicht ein?

Winke zur Erleichterung des Einschlafens gibt Professor H. Iselin (Basel). Im Schlaf ist der Schädelinnendruck vermindert, und das Eintreten dieser Verminderung kann durch bestimmtes Verhalten gefördert werden. Durch ein heißes Fußbad oder durch Erwärmung der Füße in anderer Weise wird bessere Blutverteilung und Entlastung des Gehirns erreicht. Dem gleichen Zwecke dient tiefes, gleichmäßiges Ein- und Ausatmen. Federkissen sind zu vermeiden. Legt man ein Roßhaarkissen unter den Nacken und beugt den Kopf, auf dem Rücken liegend, nach rechts oder nach links, so muß die Arteria vertebralis — namentlich bei gleichzeitigem Hintenüberhängen des Kopfes — zusammengepreßt und die Blutfüllung des Kopfes vermindert werden. Ein weiteres Mittel ist in der Nachahmung der Schlafstellung der Augen gegeben. Unausgesetztes tiefes Ein- und Ausatmen, freier Kopf in Drehstellung mit seitlicher Abknickung zur Verminderung der arteriellen Blutzufuhr bringen nach Iselin in kurzer Zeit den erwünschten Schlaf. (Schweiz. Med. Wschr., 7. 1934.)

Personenwagen mit Holzgas

Während bisher die Verwendung von Holzgas als Treibstoff auf ortsfeste Anlagen und große Fahrzeuge, wie Lastwagen, Triebwagen usw., beschränkt war, ist es neuerdings gelungen, die Abmessungen des Generators so zu verringern, daß er auch an starken und mittleren Personenwagen angebracht werden kann. Ein wesentlicher Anteil des Gewichts entfiel bislang auf die Reiniger, die als lange Rohre unter dem Wagen angebracht werden mußten und allein mehr als 100 Kilogramm wogen. Die neue Generatoranlage hat nur noch ein Gewicht von insgesamt 98 Kilogramm. Die Reinigungsanlage ist jetzt mit bestem Erfolg durch einen Turboreiniger ersetzt, wobei eine selbsttätige Reinigung des Gases durch die Zentrifugalwirkung beim Ansaugen stattfindet. Die Kühlung des Gases findet durch einen vor den Motorkühler gelegten Röhrenkühler statt. Das Anlassen erfolgt entweder unter Zuhilfenahme von flüssigem Treibstoff — es ist ein Motorradvergaser vorhanden — oder unmittelbar durch Holzgas, wofür ein elektrisch angetriebener Ventilator vorliegt. An Stelle von 1 Liter Benzin sind 2 Kilogramm zerkleinerten, lufttrockenen Holzes erforderlich, wobei die Holzart von untergeordneter Bedeutung ist. Der Generator enthält Holz für etwa 150 bis 180 Kilometer. Durch die Verdichtung des Motors (1,3-Liter-Ford-Wagen) auf 1:7,5 und die verbesserte Gaskühlung ist der Leistungsabfall kaum merklich. Die Versuchsfahrten ergaben eine sehr gute Elastizität des Motors. Die Untersuchung dieser wichtigen Neuerung wird zur Zeit vom Ausschuß für Technik in der Forstwirtschaft beim Deutschen Forstverein durchgeführt.

Die Wikingerstadt Jumna gefunden?

Forschungsergebnisse bei den Grabungen in Wollin

Mit dem Fortschreiten der Ausgrabungen auf dem Marktplatz der Stadt Wollin in Pommern rückt die Forschung der Klärung der Frage näher, welches Volk einst auf diesem deutschen Boden gesiedelt hat. In vier Meter Tiefe wurde eine Schicht freigelegt, in der man hallenähnliche Bauten aus Lehmfachwerk fand, darunter beginnt eine Schicht, in der Hausbauten aus aneinandergefügten Brettern gefunden wurden, die auf eine Stadtsiedlung hindeuten. Von größter Bedeutung ist, daß diese Bauart wikingischen Ursprungs ist. Weitere Grabungen zeigten, daß dieser nordische Einschlag bei Bauten und Geräten immer mehr auftritt, also eine germanische Vorbesiedlung des Ortes anzunehmen ist. Das deckt sich mit den Forschungsergebnissen in ganz Pommern. Die weiteren Funde von Metall, Keramik usw. bestärken die Annahme, daß man in der vorgeschichtlichen Besiedlung Wollins das berühmte Jumne oder Jumneta der alten Chroniken gefunden hat. Die meisten Fachgelehrten haben sich der Meinung angeschlossen, daß dieser alte, große Handelsplatz des deutschen Nordostens auf dem Boden Wollins gelegen hat.

Hochschulnachrichten

Geh. Hofrat Prof. Dr. Alfred Hettner in Heidelberg, der über Deutschlands Grenzen hinaus hochangesehene Altmeister der Erdkunde, vollendete das 75. Lebensjahr. Für den Ausbau der modernen geographischen Wissenschaft, namentlich der Länderkunde, hat Hettners streng methodisch und kritisch gerichtete Forschung Grundlegendes geleistet. Die „Grundzüge der Länderkunde, deren Methode er namentlich an England und Rußland erprobte, hat er in seinem bekanntesten Werk dargelegt; er hat den „Gang der Kultur über die Erde" vom geographischen Standpunkt aus verfolgt, hat seine wissenschaftlichen Anschauungen in dem Buch „Die Geographie, ihre Geschichte, ihr Wesen und ihre Methode" umgrenzt und mit gleich weiter Ueberschau noch in letzter Zeit die „Klimate der Erde" gemustert. In der „Geographischen Zeitschrift" hat er 1895 ein maßgebendes Organ seiner Wissenschaft geschaffen. Als akademischer Lehrer von größtem Einfluß wirkte Hettner nach zwölfjähriger Tätigkeit in Leipzig und Tübingen fast dreißig Jahre in Heidelberg, wo er nach seiner 1928 erfolgten Entpflichtung im Ruhestand lebt.

*

Der Rektor der Marburger Universität und Ordinarius für Pharmakologie, Prof. Dr. Max Baur, hat den Ruf auf den pharmakologischen Lehrstuhl der Universität Frankfurt abgelehnt. — Der Oberarzt der Frauenklinik an der Universität Marburg, Dr. med. Hans Naujoks, hat den Ruf auf den gynäkologischen Lehrstuhl der Universität Köln angenommen. — Der frühere schlesische Generalsuperintendent D. Martin Schian, hat sein 65. Lebensjahr vollendet. Prof. Schian ist in Liegnitz geboren, wurde 1924 Generalsuperintendent in Breslau und gleichzeitig Professor der dortigen Universität. Die Straßburger evangelisch-theologische Fakultät ernannte ihn 1908 zum Ehrendoktor.

Als Nachfolger von Geheimrat Dr. Pels Leusden ist der Direktor der Chirurgischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses in Dortmund, Prof. Dr. Georg Konjetzny, auf den Lehrstuhl für Chirurgie an der Universität Greifswald berufen worden. Professor Konjetzny stammt aus Gleiwitz und wurde nach vollendetem Studium in Breslau Assistent am Pathologischen Institut in Chemnitz, dann in der Chirurgischen Universitätsklinik in Kiel. 1913 habilitierte er sich an der Universität Kiel und wurde bei Kriegsbeginn zum Leiter der Chirurgischen Universitätsklinik in Kiel ernannt. — Der Oberarzt an der Universitätskinderklinik in Breslau, Dr. Hans Knauer, ist als Ordinarius auf den Lehrstuhl für Kinderheilkunde an der Universität Bonn berufen worden. — Der Ordinarius für Architektur und künstlerische Gestaltung der Ingenieurbauten an der Technischen Hochschule Dresden, Prof. Dr. theol. h. c. Dr.-Ing. e. h. Emil Högg, tritt infolge Erreichens der Altersgrenze in den Ruhestand. 150 Kirchen, Friedhöfe und Ehrenmale in Thüringen verdanken ihre Entstehung der künstlerischen Initiative von Prof. Högg, der auch bei dem Entwurf des Gefallenendenkmals in Jena mitgewirkt hat. — Prof. Dr. Walther Platzhoff ist nach dem Weggang des bisherigen Rektors der Universität Frankfurt, Prof. Krieck, zum Rektor der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Universität ernannt worden. Prof. Platzhoff vertritt an der Universität Frankfurt das Fach der mittleren und neuen Geschichte. — Zum Ordinarius für Zoologie an der Technischen Hochschule Darmstadt ist der Direktor der zoologischen Sammlungen des Hessischen Landesmuseums, Dr. Theodor List, ernannt worden. — Die evangelisch-theologische Fakultät der Universität Halle hat den Pastor Rudolf Kohlschmidt in Erfurt wegen seiner Verdienste um die Verbreitung der Kenntnis von Luther und der Reformation zum theologischen Ehrendoktor ernannt.

Die Zahl der Rundunkteilnehmer beträgt in Deutschland 5,36 Millionen. Gebührenfrei waren 295 805 Empfangsanlagen für Erwerbslose.

Beuthener Stadtanzeiger

Ganz Beuthen stimmt Ja!

Treuekundgebung und Riesenfeuerwerk im Beuthener Stadion

Das Nachrichten-, Verkehrs- und Propagandaamt Beuthen teilt mit:

Die Kreispropagandaleitung der NSDAP. veranstaltet am Sonnabend um 20 Uhr im Stadion eine gewaltige Treuekundgebung für den Führer und Volkskanzler Adolf Hitler. Die gesamte Bevölkerung der Stadt Beuthen wird damit ein Bekenntnis zum Führer ablegen. Die Kundgebung ist verbunden mit einem gigantischen Feuerwerk, wie es OS. noch nie gesehen hat und das eine Spitzenleistung der Pyrotechnik darstellt.

Das aus vier Teilen bestehende Programm wird eingeleitet durch ein großes Militärkonzert der Vereinigten NS. Kapellen von Beuthen. Ein gewaltiger Donnerschlag (eine Blitzdonnergranate) wird alsdann den Anfang des Feuerwerks verkünden. Hierauf wird über einem mächtigen Flammenfeld von goldenen und silbernen Riesenfeuergarben das Hoheitszeichen aufleuchten. Bombenaufstiege, großartige Lichterspiele, Leuchtkugeln, Volksfeuerräder, Wirbelsonnen, und ein großartiger Niagara-Wasserfall füllen den ersten Teil des Programms. Im zweiten Teil werden Riesengoldpolypen-Bomben zum Abschuß gelangen und am Nachthimmel ein goldenes Flammenmeer über Beuthen bilden. Die Skagerrak-Seeschlacht, die ein Feuerwerk für sich allein darstellt, bildet den Mittelpunkt des zweiten Teils.

Den Höhepunkt der Treuekundgebung bildet die große Nationalfront zur Volksabstimmung. Eingerahmt von einem gewaltigen Brillant-Mosaik-Feuer von 50 Fontainen erscheint die Flammenschrift **„Ganz Beuthen stimmt „Ja"**. In der Mitte der Front leuchtet das Riesenporträt (30 Quadratmeter) des Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler auf. Alsdann erscheint die Flammenschrift **„Alles für Deutschland, Adolf Hitler die Treue"** umrahmt von zwei Riesenkreuzen mit einer großen Anzahl von Feuersonnen und Brillant-Bändern, zu deren beiden Seiten rotleuchtende Hakenkreuze entflammen. Den Abschluß bildet ein Bombenfinale, während jede Sekunde am Nachthimmel Bombe auf Bombe platzt. Ein rollendes Trommelfeuer begleitet den in allen Farben zuckenden und aufblitzenden Feuerreigen. Ueber 600 Blitzkanonen und Handgranatenschläge bilden den Abschluß dieser gewaltigen Kundgebung.

Nach Schluß der Stadionveranstaltung erfolgt gemeinsamer Abmarsch in einem Riesenfackelzug und eine feenhafte Erleuchtung des Stadtparks, Schrotholzkirche, Horst-Wessel-Denkmal, Bismarckdenkmal usw. werden durch Buntfeuer erleuchtet. Durch die Promenade bewegt sich ein Lampionkorso der Kinder.

Die Preise der Plätze sind so niedrig gehalten, daß jedem Volksgenossen die Teilnahme möglich ist. Der Eintrittspreis für einen Stehplatz beträgt nur 0,30 RM. Einlaß ist bereits um 18,30 Uhr. Vorverkauf erfolgt u. a. bereits im Braunen Laden, Dyngosstraße.

Abstimmungsdauer bis 18 Uhr

Mit Rücksicht darauf, daß der Abstimmungstag noch in die Hauptreisezeit und in größeren Teilen Deutschlands in die Erntezeit fällt, hat der Reichsminister des Innern bestimmt, daß die Abstimmung am 19. August nicht schon um 17 Uhr endet, sondern — wie bei der letzten Volksabstimmung — allgemein bis 18 Uhr dauert. Es kann also jeder Volksgenosse am 19. August seine Stimme in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 18 Uhr abgeben. Frühzeitige Stimmabgabe empfiehlt sich, da erfahrungsgemäß in den letzten Stunden der Andrang zur Stimmurne besonders stark ist.

Schützt die Werbemale der NSV.!

Das Amt für NS. Volkswohlfahrt, Kreisamtsleitung Beuthen Stadt, erläßt folgenden Aufruf:

„Ruchlose Hände haben das große Werbetransparent des Amtes für NS. Volkswohlfahrt, Kreisamtsleitung Beuthen Stadt, an der Umwehrung der Trinitatiskirche, Ecke Tarnowitzer- und Piekarer Straße; beschädigt. Der unbekannte Täter hat sich selbst als Volksfeind gebrandmarkt, denn die öffentlichen Werbemale des Amtes für Volkswohlfahrt stehen im Dienste des deutschen Volkes. Darum bittet die Kreisamtsleitung die deutschen Volksgenossen, diese Werbemale nötigenfalls zu schützen, Volksfeinde aber, die diese Einrichtungen beschädigen, sofort der Kreisamtsleitung, Krakauer Straße 13, namhaft zu machen, damit sie öffentlich gebrandmarkt und dem Strafrichter überantwortet werden können.

Eröffnung der Aquarien-Ausstellung

Am Sonntag wurde die in den Räumen des Landesmuseums befindliche Ausstellung des Aquarien- und Terrarienvereins „Najas" Beuthen der Oeffentlichkeit übergeben. In der großen Eingangshalle versammelte sich der Ehrenausschuß mit Major Drescher, Dr. med. Herrmann, Stadtinspektor Frühauf, Stadtrat Schindler, Schlachthofdirektor Dr. Heyduk, Lehrer Richter, Rendant Galler, Rentier Michna, der Gauleiter der oberschlesischen Aquarien- und Terrarienvereine, Gewerbeoberlehrer Kaltenburg, Hindenburg, und andere. Der Vereinsführer Gaebel begrüßte die Erschienenen und setzte ihnen Zweck und Ziel des Vereins und der Ausstellung auseinander. Der Verein „Najas" ist der älteste Verein dieser Art in Oberschlesien. Er wurde im Jahre 1907 von Lehrer Herrmann ins Leben gerufen. Der Name „Najas" ist der in Oberschlesien selten vorkommenden gleichnamigen Wasserpflanze entnommen. In den Jahren seines Bestehens ist der Verein seinen Grundsätzen, Liebe zur Natur und Heimat zu wecken und zu pflegen, treu geblieben und hat bis auf die früheren öffentlichen Veranstaltungen in stiller Vereinsarbeit befruchtend gewirkt. Um nun einmal der Oeffentlichkeit seine Daseinsberechtigung nachzuweisen, andererseits aber neue Freunde, besonders in den Reihen der Jugend, zu werben, ist er durch diese Ausstellung an die Oeffentlichkeit getreten. Der Stadt sei an dieser Stelle der Dank für ihr Entgegenkommen gesagt, ferner allen den Mitgliedern und Förderern des Vereins. Die Ausstellung umfaßt eine Terrarien-, Aquarien- und eine Seewasser-Abteilung. Gegen 150 Becken zeigen die Farbenpracht von 80 verschiedenen Vertretern der Fisch- und Pflanzenwelt aller Erdteile. Eine Schau wertvollster exotischer Käfer, Muscheln und dergl. schmückt die Ausstellung, wie auch ein Wald herrlichster Palmen und Orangen zur Verschönerung beiträgt. So steht zu erwarten, daß zahlreicher Besuch die Mühen lohnen wird.

Alsdann ergriff Gewerbeoberlehrer Kaltenborn das Wort und entfaltete in interessanten Ausführungen ein Bild der vor 75 Jahren ins Leben gerufenen Aquarien- und Terrarien-Liebhaberei und der Roßmäsler und führte es fort bis auf die Gegenwart. Die hierauf anschließende Führung durch die Schau bewies, daß der Verein hält, was er versprochen hat und daß diese Arbeit im wahrsten Sinne des Wortes Kulturarbeit bedeutet.

Bad Landeck als Spätsommeraufenthalt. Der Trubel der Ferienzeit ist vorüber. An den Brunnen, bei den Bädern, in den Fremdenheimen ist nach dem Massenbetrieb der letzten Woche eine wohltuende Ruhe eingekehrt. Ueberall sieht man neue Gesichter. Es ist hinreichend bekannt, daß der besonders kur- und erholungsbedürftige Gast die August- und Septembertage für den Aufenthalt im Bade bevorzugt. Das beständige warme Wetter, ohne lästige Hitze, beeinflußt den Kurgebrauch äußerst günstig, weil neben den Kuranwendungen ein ausgiebiger Aufenthalt in der frischen ozonhaltigen Waldluft möglich ist. Der Kurbetrieb geht auch im August und September uneingeschränkt weiter. Pauschal- und Vergünstigungskuren können jederzeit durchgeführt werden. Erfolgreiche Kuren bei Rheuma, Gicht, Ischias, Frauenleiden, Nerven- und Nierenkrankheiten, erhöhtem Blutdruck, Unfallsfolgen führen dem Bade immer neue Gäste zu. Konzerte und Theater, Tanzveranstaltungen, gemeinsame Spaziergänge und Gesellschaftsfahrten, Besichtigungen der historischen Kunststätten sorgen hinreichend für Abwechslung. Wer Geist und Körper erfrischen will, der besuche das Radiumbad Landeck in Schlesien.

Generalappell der Beuthener Hitlerjugend

Am Sonntag vormittag hielt die Beuthener Hitlerjugend auf dem Sportplatz hinter dem Stadion ihren ersten Generalappell nach den Ferien ab. Ueber 1000 Beuthener Hitlerjungen hatten im offenen Viereck auf dem Platz Aufstellung genommen, als Bannführer Guttenberger eintraf, der unter den Klängen des Präsentiermarsches die Fronten abschritt.

Nach einem kurzen Sonderappell der Stabsmitglieder und Gefolgschaftsführer gab Bannführer Guttenberger bekannt, daß Unterbannführer Hans Tenschert aus beruflichen Gründen die Führung des Unterbannes II/22 bis auf weiteres niedergelegt habe. Er hoffe, daß der Unterbann trotzdem wie bisher vorbildlich arbeiten werde, in demselben Geiste, der ihn unter der Führung Hans Tenscherts groß werden ließ. Die Führung des Unterbannes übernehme er bis auf weiteres persönlich und ernenne zu seinem ständigen Vertreter Gefolgschaftsführer Malorny.

Der Bannführer betonte darauf, daß heute die ganze Welt auf Deutschland und vor allem auf die Hitlerjugend sehe, die die Zukunft des Reiches ist. Die Aufgabe, die die Hitlerjugend zu erfüllen habe, ist ungeheuer groß und könne nur von ganzen Kerlen gelöst werden. Memmen und Feiglinge könne die Hitlerjugend nicht brauchen. Alles andere aber gehöre in ihre Reihen, um mitzumarschieren für den Führer Adolf Hitler und ein neues Deutschland.

Gefolgschaftsführer Malorny betonte darauf, daß er bestrebt sein werde, sein Amt als Kamerad unter Kameraden zu führen. Im Gedenken an seinen Unterbannführer werde der Unterbann II/22 wie bisher weiterarbeiten. Der Generalappell wurde mit einem Marsch durch die Stadt beendet.

*

* **Fernsprechstörung.** Das Fernsprechanschlußkabel Beuthen—Miechowitz ist in Bobrek-Karf 2 gestört. Die Instandsetzungsarbeiten werden voraussichtlich zwei bis drei Tage dauern.

* **Kameradenverein ehem. Jäger und Schützen.** Der Verein hielt im „Jägerheim", Konzerthaus, unter dem Vorsitz des Vereinsführers Kam. Tworek seinen Monatsappell ab. Der Vereinsführer widmete dem verstorbenen Reichspräsidenten einen warmen Nachruf, worauf das Kameradenlied gesungen wurde. Hierauf gab der Vereinsführer einen kurzen Bericht über das Bundesfest in Ratibor. Beim Festschießen erhielten die Kameraden Horn und Pruszydlo je einen Preis, ferner wurde bekannt gegeben, daß im Jägerheim Marburg vom Kyffhäuserbund zwölf blinde Kameraden untergebracht wurden. Im Jahre 1935 findet das Bundesfest in Görlitz, und im Jahre 1937 in Hirschberg statt. Nach der neuesten Bestimmung sind die Appelle nicht mehr als Versammlung, sondern als Dienst aufzufassen. Nach Bekanntgabe verschiedener Bestimmungen aus der Parole, wurde das Andenken des verstorbenen Kameraden Turzinsky geehrt.

NS. Frauenschaft Beuthen-Stadt. Am Mittwoch, 20 Uhr, veranstaltet die NS. Frauenschaft Beuthen-Stadt eine Frauen-Wahlkundgebung im großen Saale des Schützenhauses. Alle deutschen Frauen sind zu dieser Kundgebung eingeladen. Für jedes NS.-Frauenschaftsmitglied ist es eine selbstverständliche Pflicht, an dieser Veranstaltung teilzunehmen.

*

* **Schomberg.** Der Glückwunsch des Führers. Der Witwe Clara Kuznik, Godullahütter Straße, die am Sonntag ihren 81jährigen Geburtstag feiern konnte, wurde vom Volkskanzler Adolf Hitler ein Glückwunschtelegramm gesandt. Gleichzeitig wird ihr ein Ehrengeschenk von 50 Mark von seiten der Reichsregierung durch den Ortsgruppenleiter überreicht werden!!

*

* **Bobrek-Karf. Musterung der Nürnbergfahrer der HJ.** Am Sonntag wurden die am Reichs-Partei-Tag in Nürnberg teilnehmenden Hitler-Jungen des Unterbannes III/22 (Beuthen-Land) besichtigt. Pünktlich 10 Uhr standen alle Teilnehmer in vorschriftsmäßiger Uniform und Gepäck und wurden dem Leiter der Abteilung E (Ertüchtigung) im Unterbann III/22, Gefolgschafts-Führer Wiczik, Bobrek, einer letzten Musterung unterzogen. Er ermahnte alle Teilnehmer zur Einhaltung strengster Disziplin während der Tage in Nürnberg, damit die oberschlesische Hitler-Jugend einen guten Eindruck hinterlasse.

*

* **Rokittnitz.** Ein Auto für die Schulkinder. Die Schulkinder von Castellengogrube sind bisher mittels eines Fuhrwerks zur Schule nach Rokittnitz befördert worden. Nun hat sich die Verwaltung der Castellengogrube entschlossen, zu diesem Zweck einen Omnibus bereitzustellen.

*

* **Stollarzowitz.** Kyffhäuserbund und SAR. II. Im Wuttkeschen Saale fand am Sonntag ein Trauerappell statt. Der Vereinsführer, Lehrer Reisch, streifte kurz den Lebensgang des verstorbenen Reichspräsidenten und hob seine hervorragenden Tugenden hervor. Mit dem Kameradenliede fand die Trauerkundgebung ihren Abschluß. Alsdann wurden die Befehle bekanntgegeben und der Aufruf des Bundesführers über die kommende Volksabstimmung vorgelesen. Die Versammelten wurden ermahnt, ihre Pflicht zu tun im Sinne des Vermächtnisses unseres großen Toten. Der verstorbene Kamerad Pielorz wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Eine Sammelliste für die Kriegswaisen förderte einen ansehnlichen Betrag zutage.

* **Der Marktplatz vor der Fertigstellung.** Bereits im vorigen Jahre ließ die hiesige Gemeindeverwaltung das an der Schule gelegene hügelige Gelände durch Erwerbslose einebnen. Die Arbeiten sind nunmehr so weit vorgeschritten, daß man jetzt mit Beschleunigung daran geht, den Platz mit Schotter und Asche aufzuschütten, um den Marktplatz vor dem Ablaßfest in Stollarzowitz zu beenden.

Der Treuhänder zur Urlaubsregelung

Breslau, 13. August.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Schlesien teilt mit:

„Ich habe festgestellt, daß meine Pressenotiz betreffend Urlaubsregelung zu Irrtümern Anlaß gegeben hat. Hierzu bemerke ich, daß insofern ein bedauerlicher Uebertragungsfehler unterlaufen ist, als es sich keineswegs um eine Anordnung, sondern um eine Anregung handelt und diesbezüglich die Fassung wie folgt zu lauten hat:

„Unter Berücksichtigung der fortgeschrittenen Jahreszeit wird es zum größten Teil nicht mehr möglich sein, beantragte Urlaubsregelungen in Gestalt einer Tarifordnung nach vorangegangener Anhörung des Sachverständigenausschusses noch in diesem Jahre herauszubringen. Ich rege deshalb eine betriebliche Regelung der Urlaubsfrage für das Jahr 1934 an, soweit nicht bereits Urlaub gewährt worden ist oder Tarifordnungen für die Urlaubsregelung bestehen."

Der Marsch der schlesischen HJ.-Fahnen nach Nürnberg

Breslau, 13. August.

Die Pressestelle des Gebiets Schlesien der HJ. teilt mit:

Die Fahnengefolgschaft der schlesischen HJ. mit den Feldzeichen der schlesischen HJ. auf dem Fußmarsch zum Reichsparteitag nach Nürnberg hat nach fünftägigem Marsch die Grenze Schlesiens Sonntag nachmittag 3,32 Uhr überschritten. Die Ehrengefolgschaft hat folgendes Telegramm an ihren Gebietsführer und die schlesischen HJ.-Kameraden gerichtet:

„Beim Verlassen Schlesiens gedenkt die Fahnengefolgschaft ihres Gebietsführers und grüßt die schlesischen Kameraden. Sieg Heil!"

Wichtig für die Saarabstimmung

Der Vertrauensmann des Bundes der Saarvereine, Gau Schlesien, Gerhard Nüßler, teilt mit:

Da für die am 13. Januar 1935 stattfindende Volksabstimmung im Saargebiet alle für die Zulassung zur Abstimmung erforderlichen Ausweispapiere bereits Ende August d. J. in den Händen der zuständigen Behörden sein müssen, ist es unbedingt erforderlich, daß alle, die im Saargebiet geboren sind, die im Saargebiet ansässig waren, die als Angehörige der alten Wehrmacht im Saargebiet in Garnison gestanden haben, sowie alle, die wegen ihrer Stimmberechtigung Zweifel hegen, unverzüglich dem Bund der Saarvereine, Breslau 1, Ring 51 (Saarstube), mitteilen, wann und wo sie geboren sind, wann und wo sie im Saargebiet ansässig waren, wann und wo sie ihrer Militärpflicht genügt haben und ob sie kapituliert hatten. Wer im Besitz einer amtlichen Bescheinigung seines Stimmrechts ist, wolle die „Saarstube" in Breslau unter Angabe der Ausstellungsbehörde hiervon benachrichtigen.

Wildgrund im Sommer

Von Dr. P. W. Würdig, Beuthen.

Tal grenzt an Tal und Wälder grüßen Hügel,
Die Wolken ziehen drüber ihre Zauberbahn,
Vom Berg herab bis zu des Wildgrunds Wasserspiegel
Rührt dich der Landschaft stilles Wunder an.

Fern dort die Ebene sich ins Blaue weitet,
Doch heimlich nahe atmet Baum an Baum,
Im sanften Grün des Waldhangs ausgebreitet
Träumt hier ein Kleinod seinen Sommertraum.

Du fühlst den Halm aus starrer Erde steigen,
Es schwillt im Windeshauch die Brust dir freudetrunken
Und in der Wellen lustig kühlem Reigen
Perlen der Sonne helle Glitzerfunken.

Festtags ziehn Menschen hin und schreiten weiter,
Der Stadt entflohn und ihrer lauten Leere.
Sie steigen aufwärts frohgemut und heiter,
Befreit von ihres Alltags Last und Schwere.

Und mancher bleibt und trinkt sich neues Hoffen
Aus dieses Grundes warmer Feierstille
Und kehrt, dem Leben und der Zukunft offen,
Heimwärts in neubeschwingter Kräftefülle.

So blüht die sel'ge Kraft, die diese Schönheit webte,
Zu dankerfüllter Freude durst'ger Menschenseelen.
Und keinem mehr wird je ein Strahl von dieser Freude fehlen,
Der einmal nur ganz tief in dir versunken lebte.

Schmuggler unter die Räder gekommen

Kattowitz, 13. August.

In der Nähe von Scharley kam der 21jährige Reinhold Orzelek ums Leben. Orzelek wollte Schmuggelware von Deutschland nach Polen schaffen. Er hielt sich in einem Güterzuge versteckt. Auf polnischem Boden stürzte der junge Mann bei dem Versuch, vom fahrenden Zuge abzuspringen unter die Räder. Er wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

Wie wird das Wetter?

Eine neue Störungsfront, die sich Montag morgen von Südskandinavien über die Nordsee nach Frankreich erstreckt, wandert ostwärts und wird in der Nacht zu Dienstag von Westen her unseren Bezirk erreichen. Hinter der Störungsfront folgen maritim-subpolare Kaltluftmassen. Allgemein haben wir daher Temperaturrückgang und unter böigen nach Nordwest drehenden Winden Schauerniederschläge zu erwarten.

Aussichten für Oberschlesien:

Nach West drehender Wind, wechselnde Bewölkung. Regenschauer, kühler.

Unterhaltungsbeilage

Ich fliege segel / Ein Passagier motorlos über der Hohen Rhön

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Wasserkuppe, im Fliegerlager.

„Auszziehen! .. Laufen!! .. Los..!!!"

Der magere, junge Mensch vor mir ruft diese drei Worte langsam, laut, mit kalter Selbstverständlichkeit. Ich weiß ganz genau, daß mich diesmal die Sache unmittelbar angeht. Zum Ueberlegen bleibt keine Zeit mehr. Unwiderruflich mache ich jetzt meinen ersten Segelflug! Unser weißer Vogel liegt auf der saftig geschwellten Kuppe des Berges in Reih und Glied mit vielen anderen. Gerade hat man mich mühsam zu dem Piloten hineinverpackt in den unglaublich engen Rumpf des Segelflugzeuges, der nun meinen langen Leib und mein Gebein so gründlich umschließt, wie der Kokon eine Schmetterlingspuppe. Wir starten mit vierzehn „MS.", das sind „Menschen-Stärken". Beim ersten Kommando setzen sich zweimal sieben wilde, verwegene Gesellen in Bewegung und ziehen zwei Paar Gummiseile aus, an deren Enden wir mit unserem Segler hängen! Aber unser Flugzeug wird gleichzeitig von vier starken Männern am Schwanzende festgehalten, die sich mit den Absätzen in den Grasboden einkrallen. Nun beginnen die vierzehn Mann auf das zweite Kommando hin zu laufen, was das Zeug und der Grund hält. Und dann, dann ....

Das große Zauberwort „Los!", vor dem ich mit vibrierenden Nerven auf der Lauer lag, klingt wie ein betäubender Gongschlag mir in den Ohren und löst mit einem Schlage alle Spannung. Was ist geschehen? Hat sich der enge Holzrumpf noch mehr um mich zusammengekrampft, wie eine Faust und mich hinweggeschleudert dreißig, vierzig Meter hoch? Ich spüre einen Druck und Zug, daß mir einen Augenblick Hören und Sehen vergeht, und kauere mich zusammen, soweit das noch möglich ist. Aber diese absolute Untätigkeit bei einem solch unerhörten Erlebnis erscheint mir unerträglich, und schon beginnt das Hirn zu arbeiten. Wir hängen ja noch an den Gummiseilen, und so werfe ich denn rasch einen Blick über die Bordwand, der zur Beruhigung wird. Ich sehe, wie die Gummiseile sich aus den Karabinerhaken auslösen und pfeifend zu Boden schlagen. Tief unter uns purzeln infolge dieser plötzlichen Entspannung ein paar Burschen von der Startmannschaft den Hang hinunter. Unser Flugzeug macht hierbei eine kleine, von mir oft von unten beobachtete Verbeugung als untrügliches Zeichen, daß wir uns glücklich von allem Irdischen losgelöst haben, und nun schweben wir frei hinaus über das tiefe Tal, fort von der Kuppe des Berggipfels. Wir waren mit unserem Flugzeug gleichsam ein lebendiger Pfeil, der vom straff gespannten Bogen abgeschossen wurde, hinaus, hinauf in den unendlichen Raum. Der Augenblick bleibt unvergeßlich und bedeutet auch für den geistig Wohlvorbereiteten eine Ueberraschung ohnegleichen. Einen einzigen kurzen Augenblick fühlten wir uns als kleine Rakete, die vom Boden sich selbst emportreibt, — Vorgefühl kommender Entwicklung! Von jetzt an sind wir ganz auf uns gestellt, denn gleich nach dem Start sehen wir, vierhundert Meter unter uns im Tale, wenig verlockend, einen Wald und zerklüftetes Gestein.

Wir segeln zunächst am Pferdekopf vorbei über den Gersfelder Talkessel. Plötzlich dreht der Mann meines Vertrauens steil gegen den Wind, und da fällt mir auch schon ebenso plötzlich das Herz in die Hosen. Ich spüre ganz deutlich, wie sich die dünnen Drähte, die an den Bordwänden entlang zum Höhen- und Seitensteuer am Rumpfende führen, an meinem Rock reiben, und atme tief aus, um mich möglichst schlank zu machen und die Steuerung ja nicht zu behindern. Bin ich nicht mit meinen 170 Pfund ein zu feister Passagier geworden? Nun liegen wir ganz schräg in der Kurve, und ein Schauer läuft mir den Rücken hinunter bis ganz nach unten, wo meine langen Beine ein unübersichtliches Knäuel bilden.

Wer nur den Motorflug gewohnt ist, empfindet unweigerlich, auch wenn er es weiß, beim Segelkurven ein Gefühl des Abrutschens über den inneren Flügel, weil die Zugkraft fehlt, die das Flugzeug rasch durchreißt. Nun haben wir ganz gedreht, und mir ist es, als ob die sechzehn Meter weiten Tragflächen, zierlich wie Spinnweben unter dem starken Gegenwind stöhnen und ächzen. Einen kurzen Augenblick überlege ich: wird er auch halten, der Leim, der das dünne Furnierholz zusammenhält oder sollen wir die „Geleimten" sein? Ich vertraue meinem guten Stern und der Gründlichkeit des Konstrukteurs, und rasch schwinden diese überflüssigen Gedanken, denn jetzt kommt das große Wunder! Wir steigen unausgesetzt, während wir an dem berühmten Pelznerhang entlangsegeln, bald langsam und steil wie in einem Fahrstuhl, bald rascher und flacher wie auf einer unsichtbaren Treppe im Luftraum. Ich sehe keine Kraft, ich höre keine Kraft, ich ahne und genieße nur in einem grenzenlosen Sinnenrausch dieses unerhörte Märchen! Und wenn dann weiterhin die Drähte leise singen und die Tragflächen stöhnen, dann klingt es mir in den Ohren bald zart wie Harfenklang, bald, bei starkem Auf- und Gegenwind, als wenn jemand Scarlatti auf auf einem Spinett spielte:

Jetzt erst begreife ich ganz, daß Menschen monatelang hungern, darben und sich abplagen, daß die begeisterte neue deutsche Segelfliegerjugend jedes Opfer auf sich nimmt, um einige Wochen in der Hohen Rhön motorlos fliegen zu können. Denn das ist die Rückkehr zur Romantik im Zeitalter der hundertpferdigen Motoren, die sonst die bequemen Verkehrsflugzeuge wie riesige Droschken durch die Luft ziehen.

Nun befinden wir uns bald, je höher wir kommen, in bester Gesellschaft. Wir steigen hinauf bis zu den Koryphäen, die seit Stunden oben über der Hohen Rhön geräuschlos und weltenfern ihre Kreise ziehen, und denen ich den ganzen Vormittag über erdgebunden vor meinem Start voll Sehnsucht und Bewunderung von der Wasserkuppe aus zugesehen hatte. Ein günstiger Aufwind sowie das fabelhafte Geschick meines Piloten tragen uns zu den Kanonen empor, die um den Sieg in den verschiedenen Wettbewerben ringen. Während unser braves Flugzeug mit allen Raffinessen Meter um Meter Höhe erobert, finde ich Zeit, mir meinen Piloten einmal genauer anzuschauen. Es ist Alex Schleicher, Konstrukteur, Erbauer und Flieger in einer Person, ein zweiter Espenlaub, unter allen Segelfliegern fast allein ein Sohn der Rhön. Er stammt aus dem am Fuße der Wasserkuppe in einer bezaubernden Landschaft gelegenen Höhenluftkurort Poppenhausen, dessen Name eines seiner ersten Flugzeuge in Ehren trug. In der Werkstatt seines Vaters erlernte er das Schreinerhandwerk. Als junger Bursche fand er Beschäftigung in der kleinen Segelflugzeugwerft der Rhön-Rositten-Gesellschaft auf der Wasserkuppe, und dort eignete er sich mit einem Idealismus und Fanatismus ohnegleichen all das an, was ihn nach einer dornenvollen Laufbahn zum selbständigen Konstrukteur und Flugzeugbauer in eigener Werft gemacht hat.

Schleicher sitzt zusammengeduckt in seinem Führersitz vor mir, ganz Nerv, den Steuerprügel für die Verwindungsflächen in der Faust und die Füße am Seitensteuer! Sein Kopf und seine Haarfrisur sehen aus wie von ihm selb konstruiert: ein Tituskopf, wie mit der Wasserwage horizontal geschnitten und weit nach beiden Seiten ausholend wie zwei kurze Tragflächen. Zwei tiefe Falten in seinem Gesicht verjüngen sich nach unten am Kinn wie ein Flugzeugrumpf! es sind Spuren der Entsagung und Ausdauer, welche die in seinem Herzen schlummernde Begeisterung auch in seinem ganzen bescheidenen Wesen nicht nach außen zum Durchbruch kommen läßt.

Alex Schleicher geht erneut in eine Steilkurve, und dann fliegen wir mit dem Wind in sehr schnellem Tempo hoch über das Bergmassiv der Wasserkuppe dahin. Der Blick öffnet sich weit nach Westen, zum ersten Male sehe ich das tiefe Tal der Lütter aus der Vogelperspektive, dort kenne ich jeden Baum und Strauch, jede Wiese und jeden Weg, und ich recke mich hoch aus dem Flugzeugrumpf heraus, bis sich die Bordränder über meiner allzubreiten Hüfte festklemmen. Am Dorfeingang nach Poppenhausen steht der Hof meines Großvaters, unverändert und unverrückt seit vielen Generationen. So manche Schulferien habe ich, der Großstadtjunge, auf diesem Hof und in dieser Rhön verbracht, und es sind die schönsten Wochen meines Lebens geblieben. Nicht weit davon im Lüttertal sehe ich die alte große Bleiche, auf der das Rhöner Hausleinen gebleicht wurde, ehe mein Großvater damit zur Messe nach Leipzig, Frankfurt, Aschaffenburg und Bamberg zog.

Nun aber kommt wohl der stärkste Eindruck meines Fluges. Frei schweben wir über die große Wiese zwischen Wasserkuppe und Pferdekopf hinweg. Diese Wiese liegt über 900 Meter hoch und gehörte einem Onkel von mir, und es ist fast schon sehr lange her, daß ich als größtes Erlebnis jeder Sommerferien mit zum Heumachen auf die Wasserkuppe fahren und die fast lebensgefährliche Fahrt mit dem hochbeladenen Heuwagen über Stock und Stein hinunter ins Tal mitmachen durfte. Da liegen noch — ich sehe es deutlich vom Flugzeug aus — die Steinhaufen an der Gemarkung, die wir als Kinder zusammenlasen. Mit neun Jahren sah ich hier, im Grase liegend, die allerersten Gleitflüge. Darmstädter Studenten waren es, die in primitiven Apparaten hängend, im Lauf sich vom Boden abstießen, und ich glaube, der später hier tödlich verunglückte Freiherr von Loesel, dessen Gedenkstein wir gerade überflogen haben, war auch dabei. Diese ersten kurzen Gleitflüge den Hang hinunter regten damals unsere jugendliche Phantasie gewaltig an, und wir träumten von Seglern, die lautlos durch die Luft ziehen, und sahen den Himmel voller Flugzeuge. Ich schließe heute in meinem Segler für eine kurze Weile die Augen und erlebe noch einmal diesen Traum des Knaben, dann öffne ich sie wieder, und der Traum ist lebendige Wirklichkeit geworden. Wohl ein Dutzend Riesensegler gleiten gerade durch die Luft, und die Wiesen ringsum sind betupft von kleineren Schulungsflugzeugen, die wie große weiße Blumen auf den grünen Hängen blühen. Beim Begegnen ermuntert man sich, stellt kurze Fragen, und jedes Wort ist zu hören.

(Schluß folgt.)

Unser Adamczyk

Warum wir den Adamczyk gerne haben,
und unsre Herzen ihm in Treue schlagen? —
so krächzen durch die Heimat viele Raben,
die jammernd jetzt am magren Knochen nagen.

Im harten Kampf hat er um uns gerungen,
um uns zu einem großen Volk zu machen.
Von Wahrheit war sein ganzer Kampf durchdrungen,
die nicht besiegen konnt' der Lügendrachen.

Was macht er sich aus den gemeinen Glossen,
mit denen dunkle Feinde ihn bewerfen.
Wir schützen ihn, wir deutschen Volksgenossen.
Die Schwerter wir mit viel Vertrauen schärfen.

Im harten Kampf verbrachte er sein Leben,
und auch in Zukunft wird er Kämpfer bleiben;
er kennt nichts andres, als das heiße Streben,
die Feinde aus dem deutschen Volk zu treiben.

Und darum wir Adamczyk lieben müssen,
wir Männer von den Gruben, Hütten, Werken,
im schwarzen Arbeitskittel wir ihn grüßen.
Mit unsrer Treue wollen wir ihn stärken.

Paul Habraschka.

Percy kämpft um seine Frau 36

ROMAN VON W. JOHNSTON

Die Haustüre des Statthalters stand offen, und in der Halle gingen Dienstboten ab und zu. Als ich unter sie trat, schrien sie auf, als ob ich ein Geist wäre. Sie fuhren zitternd zurück, während ich, ohne ein Wort zu sprechen, an ihnen vorbei zu des Statthalters Staatszimmer schritt. Die Türe war nur angelehnt und ich stieß auf und stand einen Augenblick auf der Schwelle, ungesehen von den Insassen des Zimmers.

Nach der Dunkelheit von draußen wurde ich von den Lichtern geblendet; das Zimmer schien mir auch von Menschen überfüllt, obgleich, als ich sie zählte, es doch gar nicht so viele waren. Das Abendessen stand auf dem Tisch, aber niemand aß. Am Feuer, den Kopf gedankenschwer gesenkt und mit den Fingern auf die Lehne seines Sessels trommelnd saß der Statthalter; ihm gegenüber und mit ebenso ernstem Gesicht stand der Schatzmeister. West lehnte am Kamin. Clayborne war auch im Zimmer und Piersey, der Kaufmann vom Kap, und ein oder zwei andere. Und Rolfe ging mit heftigen Schritten in der Stube auf und ab, und sein Gesicht war blaß und hager. Sein Anzug aus Büffelleder war zerrissen und seine hohen Stiefel mit Kot bespritzt. Der Statthalter ließ seine Finger auf dem Arm des Sessels ruhen und erhob den Kopf.

„Er ist tot, Master Rolf," sprach er. „Es kann nicht anders sein, — ein tapferer Mann Euch und der Kolonie verloren. Wir trauern mit Euch, Herr. — Gott im Himmel!" Der Statthalter sprang in die Höhe; den Lippen des Schatzmeisters entrang sich ein stöhnender Laut; Wests dunkles Gesicht wurde aschfahl. Ich trat an den Tisch und lehnte mit meinem ganzen Gewicht darauf, denn alle Wellen des Meeres rauschten mir in den Ohren, und die Lichter wogten auf und nieder.

„Bist du ein Mensch oder ein Geist?" schrie Rolfe mit bleichen Lippen. „Bist du Ralph Percy?"

„Ja, ich bin Percy," sagte ich. Mit Aufbietung meiner letzten Kraft richtete ich mich in die Höhe und erzählte ruhig, was zu erzählen war. Sie lauschten meinen Worten, wie es der Wächter am Tor getan, mit zitternden Gliedern und keuchendem Atem; denn was ich ihnen verkündete, bedeutete den Fall und die Ausrottung eines ganzen Volkes.

Als ich alles gesagt hatte und sie so vor mir standen, nachsinnend, was zuerst zu tun oder zu sagen wäre, dachte ich selbst eine Frage zu stellen; aber ehe meine Zunge sie formen konnte, wurde das Rauschen der See so laut, daß ich nichts anderes mehr hören konnte, und die Lichter rannen alle ineinander in ein feuriges Rad. Dann hörte plötzlich jedes Geräusch auf, und es umgab mich völlige Finsternis.

30. Kapitel.

Als ich aus dem Schlaf oder der Betäubung, in die ich aus jener Ohnmacht gesunken, erwachte, befand ich mich auf einem Bett in einem von Sonnenschein überfluteten Zimmer. Ich war allein. Es rasselte eine Trommel, ein Hund bellte, und die scharfe Stimme eines Mannes gab einen Befehl. Ich war beim Fenster, ehe sie ausgeredet hatte. Es war West, der unten auf der Straße mit seinem Schwert bald nach der Festung, bald nach den Palisaden deutete und den bewaffneten Leuten, die ihn umstanden, Anweisungen erteilte. Es waren viele Menschen auf der Straße. Weiber eilten der Festung zu mit bleichen, erschrockenen Gesichtern, die Arme mit Hausgeräten belastet; neben ihnen her rannten Kinder; es gingen Männer hin und her. Nicht alle Gesichter in der Menge gehörten Stadtbewohnern an. Die nächsten Pflanzungen waren also gewarnt worden, und ihre Bewohner kamen in die Stadt geflüchtet. Ein Neger eilte vorbei, aber an jenem einzigen Morgen unter vielen führte kein Indianer seine gemalten Glieder und seine Federn in des weißen Mannes Dorf spazieren.

Ich konnte die Palisaden an der Landzunge nicht sehen; aber ich wußte, daß dort der Kampf — wenn wirklich einer wäre, — stattfinden würde. Sollten die Indianer die Palisaden erobern, so waren immer noch die Häuser der Stadt da, und endlich die Festung, um Widerstand zu leisten. Ich glaubte nicht, daß sie diese erobern würden. Wir hatten längst ihre Kriegsmethode kennengelernt. Sie bedienten sich des Hinterhaltes, der Ueberrumpelung und der Metzelei; wenn man ihnen aber kräftigen Widerstand leistete, zogen sie sich in ihre Burg, die Wälder, zurück und warteten da ab, bis sie in der Stille der Nacht wieder einmal auf einen schlafenden Feind stoßen könnten. Die Trommel rasselte wieder, und ein Bote von den Palisaden kam die Straße herabgerannt. „Sie sind dichter als Ameisen in den Wäldern da drüben!" rief er West zu. „Ein Boot ist eben ans Land getrieben, drinnen lagen zwei Männer, tot und skalpiert!"

Ich wandte mich vom Fenster weg und wollte das Zimmer verlassen, als ich gegen Master Pory anrannte. Er fuhr zusammen, als er mich sah.

„Das Trommelgerassel hat Euch also auf die Beine gebracht!" rief er. „Ihr seid die ganze Nacht wie tot dagelegen. Ich kam nur, um zu sehen, ob Ihr noch atmet!"

„Wenn ich gegessen haben werde, so wird mir wieder ganz gut sein," sprach ich. „Hat noch kein Angriff stattgefunden?"

„Nein," erwiderte er. „Sie scheinen zu wissen, daß wir bereit sind. Aber sie haben das Ufer entlang Feuer angezündet, und man hört sie brüllen. Ob sie toll genug sein werden, gegen uns vorzurücken, werden wir erst sehen."

„Sind die nächsten Pflanzungen gewarnt worden?"

„Ja, der Gouverneur bot dem Mann oder den Männern, die die Botschaft hinbringen würden tausend Pfund Tabak und die ewige Achtung der Gesellschaft. Ihrer sechs boten sich an und drei fuhren mit Booten stromaufwärts und drei abwärts. Wie viele sie erreicht haben, wissen wir nicht. Und vor einer Weile, gerade vor dem Morgengrauen, kam Richard Pace in rasender Eile von Pace's Pains heraufgerudert, um uns die Nachricht zu bringen, die wir durch Euch schon wußten. Chanco, der Christ, hatte ihm die Verschwörung entdeckt, und er fand noch Zeit, es in Powel's Hundred und an einem oder zwei andern Orten anzukündigen, als er den Fluß heraufkam." Er brach ab. In seinem hastigen Sprechen, seinen ängstlichen Blicken nach der Tür und seiner ganzen Art und Weise lag etwas seltsam Gezwungenes. „Wir wollen hinuntergehen; Ihr habt noch nicht gegessen, und der gute Wein wird Euch wieder Kräfte geben. Kommt Ihr?"

„Ja," sprach ich, „aber erzählt mir im Hinuntergehen die Neuigkeiten. Ich bin zehn Tage fortgewesen, — meiner Treu, es scheinen mir zehn Jahre! Sind keine Schiffe abgesegelt, Master Pory? Ist die „George" noch da?" Ich sah ihm voll ins Gesicht, denn ich erriet plötzlich eine mögliche Ursache seiner Verwirrung, die mich wie ein Messerstich durchfuhr.

„Ja," sprach er mit einer Bereitwilligkeit, die kaum erheuchelt sein konnte. „Er hätte diese Woche abfahren sollen, da der Statthalter sich scheute, ihn länger hier aufzuhalten, aber die „Espérance", die gestern einlief, brachte Nachrichten, die Seiner Gnaden Skrupel niederschlugen. Jetzt wird er bleiben, um dieses Spiel noch beendet zu sehen und die Namen derer heimzubringen, die in Virginien noch am Leben geblieben sind. Wenn die roten Schelme doch noch auf uns hereinströmen, so haben wir dann seine Zwölfpfünder; die und die Kanonen der Festung —"

Ich ließ ihn weiterschwatzen. Die „George" war nicht abgesegelt! Dies war die sehnliche Hoffnung, die mich in jenen ewig langen Tagen im Dorf am Pamunkey aufrechtgehalten hatte. Mein Herz war schwer wegen Diccon, aber ich konnte von diesem Schmerz mit ihr reden und sie würde ihn mit mir teilen. Furcht und Schrecken und Sorge lagen auch in dem Bewußtsein, daß eben jetzt an diesem klaren Frühlingsmorgen das Blut von Hunderten in den glitzernden, achtlosen Strom hinabfließen werde; aber es war doch Frühling, und sie erwartete mich. Ich eilte so rasch der Treppe zu, daß Master Pory neben mir, als ich eine Frage an ihn stellte, zu sehr außer Atem war, um sie zu beantworten. Halbwegs auf der Treppe frug ich wieder und erhielt wieder keine andere Antwort, als „Potz Blitz! Ihr geht zu rasch für meine Jahre und meine Körperbeschaffenheit! Geht langsamer Ralph Percy; 's ist Zeit genug!" Seine Stimme hatte einen Klang, der mir nicht gefiel. Wir waren jetzt in der Halle, und durch die geöffnete Tür des Saales schimmerte ein Frauenrock. In der Halle befanden sich Knechte und Boten, die uns Platz machten. Ich wußte, daß meine Kleider zerrissen und mit Kot und Blut befleckt waren; als wir vor der Tür standen, kam mir plötzlich die Erinnerung an jenen Tag auf der Freierwiese, wo ich versucht hatte, die trockene Erde von meinen Stiefeln mit einem Dolch abzuschaben. Ich lachte mich aus, daß ich jetzt daran denken konnte, daß mein Anzug für ein Frauengemach nicht passend sei, und daß ihr das etwas ausmachen könnte. Im nächsten Augenblick waren wir im Staatszimmer.

Sie war nicht darin. Der seidene Rock, den ich gesehen hatte, gehörte Lady Wyatt, die blaß dasaß und mit den Blicken ihrem Manne folgte, der mit großen Schritten in der Stube auf und ab ging. West war von der Straße heraufgekommen und stattete einen Bericht ab. Um den Tisch waren drei oder vier der Ratsherren versammelt! Master Sandys stand an einem der Fenster, Rolfe neben Lady Wyatts Stuhl. Nachdem ich mich vor Lady Wyatt und dem Gouverneur verbeugt hatte und Rolfe die Hand gedrückt, fing ich an, diese Stille, wie vorhin Master Porys Gesprächigkeit, seltsam zu finden. Sie blickten mich unruhig an, und ich erhaschte einen fragenden Blick des Schatzmeisters auf Master Pory und ein Kopfschütteln von diesem. Rolfe war sehr blaß, und seine Lippen waren zusammengepreßt; West riß an seinem Schnurrbart und starrte zu Boden. „Von ganzem Herzen heißen wir Euch willkommen, ins Leben und in den Dienst von Virginien zurück, Hauptmann Percy," sprach der Statthalter, als endlich die Stille befremdlich geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Plötzlich und unerwartet ist mein lieber Mann, unser treusorgender Vater und Großvater

Herr Hütteninspektor a. D.

Eduard Jenkner

im 69. Lebensjahr in die Ewigkeit heimgegangen.

Kotzenau, den 12. August 1934.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Martha Jenkner, geb. Kache.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 15. August, um 16 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Familienanzeigen finden weiteste Verbreitung durch die „Ostdeutsche Morgenpost".

Wer die Verstorbene kannte, wird unseren Schmerz verstehen.

Sonntag, vormittags 11 Uhr, entschlief, wohlversehen mit den Sterbesakramenten, nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wenige Tage vor ihrem 54. Geburtstag, meine herzensgute Frau, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Josefine Böhm

geb. Moldansky

Beuthen OS., Berlin, Bukarest, Ploesti-Rumänien, den 12. August 1934.

In tiefstem Schmerz:
Hutmachermeister
Carl Böhm als Gatte
Edith
Steffi
Ludwig
Gretel } als Kinder

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 15. August, um 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Lange Straße 4, aus statt.
Requiem: Donnerstag, den 16. August, früh 6½ Uhr, in St. Maria.

Statt Karten.

Plötzlich und unerwartet verstarb am 11. 8., 22 Uhr, wohlversehen mit den Sterbesakramenten, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Winderlich, geb. Fülbier,

im Alter von 54 Jahren und 1 Tag.

Beuthen OS., den 13. August 1934.
Lange Str. 19.

Paul Winderlich
Artur u. Georg als Söhne.

Beerdigung Mittwoch, den 15. August, 8¾ Uhr, von der Zentral-Leichenhalle aus.

Der tragische Tod des früheren langjährigen Geschäftsführers unserer Firma,

Herrn Oberingenieur

Gottfried Baur

hat uns aufs tiefste erschüttert.

Der Dahingeschiedene hat seine bedeutenden Fähigkeiten und reichen Erfahrungen bei dem Ausbau und der weiteren Entwickelung unseres Unternehmens erfolgreich in den Dienst der Gesellschaft gestellt und sich ein dauerndes Andenken gesichert.

Mit dem Verstorbenen ist ein edler Mensch aufrechten Charakters und lauterer Gesinnung dahingegangen.

Wysokoprad Sp. z ogr. odp.
Hajduki-Wielkie.

Stellenangebote

Expedient
für Parfümerie-Großhdlg. gesucht. Angeb. u. B. 1733 a. d. G. d. Z. Bth.

Zuverlässiges
Hausmädchen,
das kochen kann u. alle Hausarbeiten übernimmt, für sofort gesucht.
Frau Kohl, Bth., Gerichtstraße 7.

Mietgesuche

Suche eine sehr gute
2½—3-Zimm.-Wohng.
Zuschriften unt. B. 1735 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Beuth.

Staatsbeamt. sucht eine komfortable
2-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad, Kleinfeld bevorz. Zuschr. u. B. 1738 a. d. G. d. Z. Bth.

Verkäufe

Ein schwerer, gut erhaltener **Ladentisch**, 75×210 cm, mit Linol.-Bel., preiswert **zu verkaufen.** Zu erfr.: **Beuthen**, Hohenzollernstr. 17, 1. Etg., Tel. 3587.

Gelegenheit!
Ein **Chauff.-Pelzmant.**, Oposs. gefütt., ein **Damen-Automant.**, ein schwarzer **Gehpelz** und ein weiter **Damen-Sealmantel** sehr preiswert zu verkaufen. **Beuthen**, Dyngosstraße 40, 1. Etage

Es gibt nichts was sich nicht durch eine kleine Anzeige verkaufen ließe!

Vermietung

Eine geräumige, renovierte
3-Zimmer-Wohng.
im Neubau, mit Diele, Bad u. Loggia, ist zu vermieten. Anfragen beim **Hausmeister Gresch, Beuthen OS.** Gutenbergstraße 7, parterre rechts.

Schöne, sonnige
3½-Zimmer-Wohnung
mit Beigelaß ab 1. Oktober d. J. zu vermieten. **A. Malaika, Bth.,** Bismarckstraße 73.

Geldmarkt

GELD
RM. 100,— bis RM. 3 000,—, mtl. rückz. RM. 1,25 per RM. 100,—, kostenlose Auskunft und Beratung durch **August Thimel, Beuthen OS. Kaiser-Franz-Joseph-Platz 10,** Bezirksdirektion der Hanseatischen Spar- u. Darlehns-Ges. m. b. H., gem. Ges. v. 17. 5. 1933 d. Reichsbeauftragten f. Zwecksparunternehm. unterst.

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Evangelische Großmütter. Mittwoch, 16 Uhr, Zusammenkunft im Gemeindehause.

Katholischer Deutscher Frauenbund Beuthen. Mittwoch Bundesfest. 9 Uhr in der Trinitatiskirche hl. Messe mit Ansprache. 3,30 Uhr im Konzerthaussaale Festsitzung. Redner: Geistl. Rat Dr. Reinelt. Musikalische Darbietungen.

Radfahrer tödlich verunglückt

Groß Strehlitz, 13. August.

In den späten Nachmittagsstunden geriet der Maurerpolier Thomas Bedynek aus Groß Strehlitz auf der Heimfahrt mit seinem Fahrrad, als er einem entgegenkommenden Fuhrwerk ausweichen wollte, auf der steil abfallenden Landstraße ins Schleudern und stürzte. Er schlug mit dem Kopf so unglücklich auf, daß er bewußtlos liegen blieb. Im schwerverletzten Zustande wurde Bedynek ins Groß Strehlitzer Krankenhaus übergeführt, wo er am Montag seinen schweren Verletzungen erlag.

Mit dem Kraftrad gegen einen Baum

Groß Strehlitz, 13. August.

Auf der Chaussee zwischen Bahnhof Groß Stein und dem Dorf Groß Stein fuhr der Gutsverwalter Blasius Weiß aus Stubendorf mit seinem Motorrad gegen einen Baum. Der Anprall war so stark, daß Weiß schwere Verletzungen erlitt. Sein Beifahrer, der Heger Sajonz, zog sich Verwundungen im Gesicht zu. Die Schuld an dem Unfall trägt ein Mann, der direkt in das Rad hineinlief.

Ratibor

* **Verpflichtungsfeier.** Die NS. Frauenschaft, Ortsgruppe Ratibor-Studen, hielt unter Leitung der Ortsgruppenleiterin, Frau Zwionczek eine weihevolle Verpflichtungsfeier ab, die mit dem Vortrag eines Gedichts, „Hindenburg", eingeleitet wurde. Kreiskulturwartin Frau Rupprich hielt anschließend einen Vortrag, in dem sie das Leben Hindenburgs als Vorbild deutscher Treue schilderte. Mitglieder der Frauenschaft sangen eine von Lehrer Kuschel eingeübte und geleitete Hymne, „Gott sei mit unserem Führer", die bei den Zuhörern einen tiefen Eindruck hinterließ. Nach dem Vortrage eines Gedichts, „Adolf Hitler", erfolgte durch die Kreisfrauenschaftsleiterin, Pg. Schröter, die Vereidigung von 60 Anwärterinnen zu Mitgliedern der NS. Frauenschaft.

* **Königsschießen der priv. Schützengilde.** Zu einer schlichten Doppelfeier gestaltete sich am Sonntag das von der priv. Schützengilde veranstaltete Königsschießen. Vormittag um 11 Uhr traten die Schützen im Schützenhausvorgarten unter der Fahne an, wo nach Eintreffen des Schützenkönigs und der Ehrengäste die Abnahme der Parade erfolgte. Anschließend marschierten die Schützen in den Saal zu einer Trauerfeier für den verstorbenen Reichspräsidenten. Inmitten von Blumenschmuck prangte das mit Trauerflor umgebene Bildnis Hindenburgs. Der Vereinsführer, Landgerichtspräsident Heinisch, hob alle die Verdienste des großen Toten als Feldmarschall, Reichspräsident und Schutzherr unserer oberschlesischen Heimat hervor. Dann begann das Königsfrühstück. Schützenmeister Landgerichtspräsident Heinisch begrüßte die Gäste und Kameraden, wobei er ein „Gut Schuß" auf den stellv. Schützenkönig und seine beiden Marschälle ausbrachte. Der eigentliche Schützenkönig, Dr. med. Winkler hatte infolge Wegzuges nach Bad Kudowa der Gilde telegraphisch seine Glückwünsche übersandt. Der stellv. Schützenkönig Kaufmann Neugebauer feierte den Führer der Gilde. Das Königsschießen endete um 18 Uhr. Schützenkönig wurde Fleischermeister Cibis, Marschälle Kaufmann Neugebauer und Steuerassistent Milotta, die durch Schützenmeister Landgerichtspräsident Heinisch verkündet und mit den Insiegnien als Würdenträger ausgezeichnet wurden.

Cosel

* **Verkehrsunfall an einer Kurve.** Zwischen Ortowitz und Jakobswalde kam an einer Kurve ein einspänniges, mit Holz beladenes Fuhrwerk aus dem Walde. In demselben Augenblick kam ein aus Gleiwitz kommendes Personenauto um die Kurve und rannte in das Fuhrwerk hinein, dabei wurde der Fuhrmann vom Wagen geworfen und leicht verletzt. Das schwer verletzte Pferd mußte abtransportiert werden.

Leobschütz

* **Eine interessante Ausstellung** von Aquarellen — Motive der Heimat — findet gegenwärtig im Woyrsch-Gymnasium statt. Die 29 Bilder stammen aus der Hand des Zeichenlehrers der Lehranstalt, Karl Zwiener.

* **Namhafte Spende für die Dürreschäden.** Die Zuckerfabrik Bauerwitz hat dem Appell des Landesbauernführers zufolge den namhaften Betrag von 2491,55 Mark zur Linderung der Dürre-Schäden gespendet.

* **Magistratsmitglieder bestätigt.** Der Regierungspräsident hat als Beigeordnete der Stadt Leobschütz folgende Herren bestätigt: Bäckermeister Olschowski, Wirtschaftsinspektor i. R. Lorenz, Kaufmann Cibis und Mühlendirektor Rudolf Leichter. Die Ueberreichung der Ernennungsurkunden dürfte in allernächster Zeit erfolgen. Ebenso sind auch die Dorfältesten der Gemeinden des Leobschützer Landes, 600 an der Zahl, durch den Oberpräsidenten bestätigt worden.

* **Arbeitsmarkt weiterhin gebessert.** Die Gesamtzahl aller vom Arbeitsamt Leobschütz verzeichneten Erwerbslosen betrug am 1. August 1706 (Vormonat 17265, im Kreise Leobschütz 2564 (Vormonat 2604). Frei von Erwerbslosen waren am 1. 8. fünf Gemeinden, acht waren frei von Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfängern, und 23 Gemeinden frei von Wohlfahrtserwerbslosen.

Kreuzburg

* **Verkauf des Eiskellergrundstückes.** Wie wir erfahren, ist das Eiskellergrundstück, das bisher der Stadt gehörte, von den bisherigen Pächtern Bauer und Runge erworben worden. Der Kaufpreis beträgt 50 000 Mark.

Oppeln

* **Abschiedsfeier für die Kinder aus der Kurmark.** Im Saale von Holitzner veranstaltete die NS. Volkswohlfahrt Bolko eine Abschiedsfeier für die Ferienkinder aus der Kurmark. Unter Leitung der Schwestern des Josefs-Stiftes wurden verschiedene Spiele aufgeführt. Den Pflegeeltern wurde der Dank der Kinder in Gedichtvorträgen abgestattet. Ortsgruppenamtswalter Pg. Golombek richtete herzliche Abschiedsworte an die Kinder.

* **Errichtung eines Ehrenmals in Hitlersee.** Den Bemühungen des Kriegervereins unter Führung von Lehrer Köcher ist es gelungen, daß nunmehr auch in Hitlersee ein Ehrenmal für die im Weltkriege gefallenen Söhne der Gemeinde errichtet wird. Mit den Arbeiten für das Denkmal ist bereits auf dem Gemeindeplatz vor der Kirche begonnen worden. Das Denkmal besteht aus einem Reiterstandbild St. Georgs auf einem Sockel und wird in einer Höhe von etwa 6½ Meter aus bayerischem Muschelkalk hergestellt werden. Die Bildhauerarbeiten werden durch den Bildhauermeister Stehr aus Oppeln ausgeführt werden. Die Weihe des Denkmals ist für Sonntag, den 16. September, vorgesehen.

Aus der Woiwodschaft Schlesien

14. August 1934

Unerhörte Anschuldigungen gegen den Fürsten von Pleß

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 13. August.

An eine Meldung über den Protest der Plessischen Grubenarbeiter von Kostuchna gegen die Steuerpfändungen, die die unregelmäßigen Lohnzahlungen verursacht hätten, knüpft der in Krakau erscheinende „Ilustrowany Kuryer Codzienny" (Nr. 220 vom 10. 8.) ungeheuerliche Beschuldigungen gegen den Fürsten von Pleß und die Plessische Verwaltung, die nicht unwidersprochen bleiben können. Die Zeitung behauptet u. a., daß wohl Beträge zu Lohnzahlungen freigegeben worden seien, **diese Summen habe man aber „zur Bezahlung von Schulden in Deutschland" verwandt! Der Fürst von Pleß „entziehe sich durch die Nichtzahlung von Steuern den elementarsten Pflichten eines Staatsbürgers".** Statt sich wegen der Steuerregelung mit den polnischen Behörden in Verbindung zu setzen und mit ihnen zu einigen, habe er 14 Klagen nach Genf gesandt. Die Arbeiter wüßten aber recht gut, daß das Vorgehen des Fürsten von Pleß als „Provokation" und „Nötigung" angesehen werden müsse!

Diese Darstellung des „Kuryer Ilustrowany" beruht auf einer krassen Entstellung der Tatsachen und kann in dem einen Punkte schon damit widerlegt werden, daß die Plessische Verwaltung nachweislich in den letzten Jahren

über 8 Mill. Złoty Einkommensteuer in bar bezahlt

hat, und nach wie vor einer der größten Steuerzahler Polens genannt werden kann. Der Zeitung dürfte es ebenso bekannt sein, daß die Verwaltung auf Grund der neuen Steuerforderungen alles Mögliche getan hat, um mit den Behörden eine Einigung zu erzielen, und eine Unzahl von Eingaben bis an das Finanzministerium gesandt hat, die größtenteils noch unbeantwortet sind. Auch ist ein Angebot auf eine hohe Abschlagszahlung ergangen, ohne daß damit die Pfändungen aufgehalten werden konnten. Was jedoch die

Freigabe von Geldern zur Lohnzahlung

angeht, haben sich die Dinge folgendermaßen abgespielt:

Am 29. Mai trat die Bergwerksdirektion des Fürsten von Pleß in Kattowitz an die Woiwodschaft heran, mit dem dringenden Auftrag, die Pfändung des Kontos bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft in Kattowitz aufzuheben, da die Betriebe infolge der Zwangsvollstreckungsmaßnahmen illiquid geworden und nicht imstande seien, die Lohn- und Gehaltszahlungen zu leisten. Am nächsten Tage antwortete der Vorsteher der Finanzabteilung der Woiwodschaft, daß in Berücksichtigung dieses Antrages die Aufhebung der Pfändung der genannten Konten angeordnet worden sei.

Tatsächlich bestand das Guthaben auf diesem Konto im Augenblick der Beschlagnahme aus wenigen tausend Zł.

Trotzdem war die formelle Freigabe dieses Kontos notwendig, um einen von dritter Seite zu beschaffenden Betrag für Lohn- und Gehaltszahlungen verwenden zu können, da sonst auf Grund des den Banken zugestellten Pfändungsbeschlusses jeder auf diesem Konto eingehende Betrag automatisch gepfändet worden wäre.

Das freigegebene Konto wurde nun, so gut es ging, aufgefüllt und zu Lohn- und Gehaltszahlungen verwendet. Da der für diese Zahlungen nötige Betrag aber bei weitem nicht verfügbar war, wandte sich nunmehr am 6. Juni der Betriebsrat der Gruben des Fürsten von Pleß an den Vorsteher der Finanzabteilung des Woiwodschaftsamtes. Dieser erklärte dem Vorsitzenden des Gesamtbetriebsrates, er habe nicht die Absicht, den Arbeitern die ihnen zustehenden Gelder wegzunehmen. Es seien daher der Verwaltung lediglich für Lohn- und Gehaltszahlungen mehrere hunderttausend Zloty freigegeben worden. Tatsache ist jedoch, daß bis zum heutigen Tage neben dem oben erwähnten geringen Bankguthaben auch nicht der kleinste Betrag von den gepfändeten und beschlagnahmten Summen freigegeben worden ist.

Die Ausführungen des Krakauer Blattes stellen daher eine bewußte Irreführung der Oeffentlichkeit dar und lassen die deutliche Absicht erkennen, die Arbeiterschaft aufzuhetzen und einen Keil zwischen Belegschaft und Verwaltung zu treiben.

Schweres Autounglück

Rybnik, 13. August.

Am deutsch-polnischen Grenzübergang bei Gieraltowitz im Kreise Rybnik ereignete sich auf polnischer Seite ein schweres Kraftwagenunglück. Ein mit zwei Personen besetztes Auto befuhr die für den Autoverkehr nicht freigegebene Straße Sohrau—Gieraltowitz—Schönwald und raste mit voller Geschwindigkeit gegen die herabgelassene Schranke des Grenzübergangs. Als der Kraftwagenführer plötzlich abbremste, überschlug sich der Wagen und stürzte in den Chausseegraben. Der eine Insasse des Wagens, Oberingenieur Baur aus Kattowitz, wurde auf der Stelle getötet, der Chauffeur Georg Weiser aus Chorzow wurde mit schweren Verletzungen am ganzen Körper ins Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Haussuchung beim Vorsitzenden der Minderheitsschulkommission

Kattowitz, 13. August.

Beim Vorsitzenden der Minderheitsschulkommission in Eichenau, Wilhelm Schidlo, wurde auf Anordnung des Myslowitzer Burggerichts eine Haussuchung vorgenommen. Gesucht wurde nach einer Waffe, die sich im Besitze des Sohnes von Schidlo befinden sollte. Die Suche blieb erfolglos. Beschlagnahmt wurden eine Denkschrift des Deutschen Volksbundes, „Anträge des Deutschen Volksbundes an den Völkerbund", und eine Spendenliste für das Gartenfest der deutschen Kinder. rn

Feuergefecht mit Schmugglern

Kattowitz, 13. August.

In einer der letzten Nächte kam es in der Nähe von Maciejkowitz zwischen einer größeren Schmugglerbande und sechs Grenzbeamten zu einem schwerem Kampf, der sich am Rande eines Steinbruchs abspielte und in dessen Verlauf drei Schmuggler schwer verletzt wurden. Ein vierter Schmuggler stürzte in den Steinbruch und blieb ebenfalls mit schweren Verletzungen liegen. Die Grenzbeamten konnten schließlich alle acht Mann dingfest machen und ihnen mehrere Zentner Schmuggelgut abnehmen.

Kattowitz

* **Der Tag der Auslandspolen.** Einen feierlichen Empfang bereitete man den Teilnehmern des Auslandspolen-Kongresses. Nach der Begrüßung durch die Nationalhymne wurden die Gäste durch den Woiwoden Dr. Grazynski begrüßt. Beim Empfang waren noch Bischof Adamski, Sejmmarschall Wolny und Stadtpräsident Dr. Kocur anwesend. Nach der Kranzniederlegung am Grabe des Unbekannten Soldaten am Freiheitsplatz erfolgte die Besichtigung der Stadt und einiger Industrie-Unternehmungen. Auf einem Festakt in der Aula der Technischen Lehranstalt hielt der Schlesische Woiwode eine Rede, in der er auch des braven oberschlesischen Volkes gedachte. Die Abreise der Gäste erfolgte gegen 21 Uhr. —m

* **Gotteslästerer verurteilt.** Der Grubenarbeiter Thadäus S. aus Kattowitz-Zalenze kam bereits bei der Morgenpause in seinem Werkzechenhaus in sehr schlechte Laune. Er schimpfte und fluchte und ließ sich schließlich zu Gotteslästerungen hinreißen. Er wurde zu einem Jahr Gefängnis mit fünf Jahren Bewährungsfrist verurteilt. es.

* **Eine unnatürliche Mutter.** Vor der Kattowitzer Strafkammer stand ein 22jähriges Mädchen, die Margarete Z. aus Kattowitz. Bei ihrer Pflegemutter in Kochlowitz hatte sie einem Kinde das Leben geschenkt. Das Kind aber wurde später in einer Jauchegrube als Leiche aufgefunden. Die Angeklagte verteidigte sich erst damit, daß das Kind eine Totgeburt gewesen sei und sie mit der Beseitigung der Leiche der Schande aus dem Wege gehen wollte. Das Sachverständigengutachten des Kreisarztes ging dahin, daß das Kind bei der Geburt gelebt habe und Kindestötung in Frage komme. Das Urteil lautete auf ein halbes Jahr Gefängnis mit fünfjähriger Bewährungsfrist. es.

* **Höllenmaschine explodiert im Garten.** Etwa um Mitternacht explodierte im Garten des Wohnhauses von Basi unter fürchterlichem Krach eine Höllenmaschine, die wie durch ein Wunder keinen Schaden anrichtete. Es handelte sich höchstwahrscheinlich um einen selbst fabrizierten Sprengkörper, da noch Ueberreste eines Rohres und ein Stück Lunte gefunden wurden. —§.

* **Vom Trapez gestürzt.** Auf dem Rummelplatz in Antonienhütte ereignete sich in der Schaubude Szczesny am Sonntag abend ein schwerer Unfall. Während der Vorführungen am Trapez riß plötzlich das Seil und die 22jährige Gertrud Drzyzga aus Godullahütte stürzte aus beträchtlicher Höhe ab. Sie zog sich einen Schlüsselbeinbruch und schwere innere Verletzungen zu, und wurde in bedenklichem Zustande ins Hüttenlazarett geschafft. —a.

* **Ein Skatkiebitz, dem es sehr schlecht erging.** Der bei Verwandten in Domb aus Schoppinitz zu Besuch weilende Schüler Erich Cybis kiebitzte bei den auf der Wiese Skat spielenden Männern, benahm sich jedoch dabei derart flegelhaft, daß die Männer die Geduld verloren. Der besonders nervös gewordene Max Stanczyk nahm den Jungen hoch und schleuderte ihn dann zu Boden. Der Knabe blieb mit einem Schlüsselbeinbruch und verschiedenen anderen Körperverletzungen liegen und mußte ins Städtische Krankenhaus nach Kattowitz geschafft werden. —es

Myslowitz

* **Gartenfest beim Volksbund.** Auf Veranlassung des rührigen Geschäftsführers Wosnikowski der Bezirksvereinigung Myslowitz des Deutschen Volksbundes, fand am Sonntag in Emok, bei Myslowitz, das zweite deutsche Gartenfest statt, zu dem Hauptgeschäftsführer Dr. Ulitz aus Kattowitz erschienen war. Das reichhaltige Programm brachte unter den zahlreich erschienenen Anwesenden trotz des nicht gerade günstigen Wetters bald eine fröhliche Stimmung auf. Es wechselten Gesangsvorträge des Janower Männergesangvereins mit Musikstücken einer aus Volksgenossen zusammengesetzten Kapelle ab. Besondere Beachtung fanden die von der Jugendabteilung Schoppinitz der Christlichen Gewerkschaften vorgeführten Volkstänze und das Fahnenschwingen. Auch die Kleinen kamen durch Vg. Stachulla, der als „Onkel Knesebeck" reichlich Süßigkeiten verteilte, auf ihre Rechnung. —a.

* **Auch bei den Spitzbuben ist „Badesaison".** Durch Einbrechen der Tür gelangten bis jetzt unbekannte Diebe in das Trikotagengeschäft der Stefanie Hadyk auf der Bytomska und nahmen eine große Anzahl von Badekostümen mit. Allerdings ließ man auch Sportstrümpfe, Socken und Gürtel, Damenhandschuhe und Kombinationen mitgehen. —§.

Siemianowitz

* **Gedenkfeier in der Jungdeutschen Partei.** Auch die Jungdeutsche Partei hat in einer kleinen Feier des Hinscheidens Generalfeldmarschalls von Hindenburg gedacht. Vor dem schwarzumflorten Bilde des Verschiedenen brannten Lichter, und zwei Jungdeutsche stellten die Ehrenwache. Volksgenosse Polaczek gab eine Lebensbeschreibung Hindenburgs, und Volksgenosse Wiltsch gedachte der Heldentaten des Verstorbenen. Mit dem Liede „Ich hatt' einen Kameraden wurde die kurze schlichte Feier beschlossen. —dz.

* **Sommerfest im VDK.** Trotz des unbeständigen Wetters erfreute sich das Sommerfest der deutschen Katholiken eines großen Zuspruchs. Die Parochie Laurahütte war durch Pfarrer Scholz vertreten. Die Kinder kamen durch Turnspiele und allerlei Belustigungen auf ihre Rechnung. Für die Erwachsenen waren ein Preiskegeln und Scheibenschießen vorgesehen. —dz.

* **Kind tödlich verbrüht.** An einem Waschtage in der Familie des Arbeitslosen Polok auf der Sobieskistraße 24, trug der neunjährige Knabe der Familie sein acht Monate altes Schwesterchen auf dem Arm. Er stolperte und stürzte mit einem Knie in die Wanne heißer Seifenlauge. Vor Schmerz ließ er das Kind fallen. Sonntag nacht starb das Kind an den Folgen der Verbrennung. Der Junge trug ebenfalls schwere Verbrennungen davon. —dz.

Schwientochlowitz

* **Haussuchung bei der Schwester des Bankräubers.** Im Zusammenhang mit der Aufdeckung des dreisten Raubüberfalls auf die Volksbank in Schwientochlowitz führte die Polizei in der Wohnung der Schwester des verhafteten Banditen Schampera in Friedenshütte eine Haussuchung durch. Es konnten 1500 Zloty, die von dem Raubüberfall stammten, sowie eine Pistole gefunden werden. Auf diese Weise konnte den Räubern fast die gesamte geraubte Summe abgenommen werden. Des weiteren gelang es der Polizei einen Helfershelfer der Verhafteten, namens Johann Sapora aus Friedenshütte, der während der Ausübung des Raubüberfalls „Schmiere" gestanden hatte, festzunehmen. —a.

Chorzow

* **Straßensperre.** Die Urbanowiczstraße in Chorzow wurde in dem Abschnitt zwischen dem Städtischen Krankenhaus und der Steinstraße für jeglichen Wagenverkehr gesperrt. Diese Straße hatte bisher nur eine gewöhnliche Befestigung durch festgewalzten Schotter. Auf diese Schicht soll nun eine Asphaltschicht kommen, die die Staubentwicklung verhindern wird. Die Arbeiten sind bereits begonnen. Bei dieser Gelegenheit ist es angebracht, auf die sehr schlechte Beschaffenheit der anliegenden Steinstraße hinzuweisen, die noch mit Katzenbuckeln gepflastert ist. Der Fahrdamm ist nur sehr schlecht befahrbar. Bei Regenwetter bilden sich Pfützen, die längere Zeit anhalten. Die nicht befestigten Bürgersteige sind dann ebenfalls kaum zu begehen. Es wäre doch an der Zeit, daß auch diese vernachlässigte Straße endlich ein anderes Bild erhält. —b.

* **Mit dem Pferdegespann gegen ein Schaufenster.** Infolge einer vorüberfahrenden Straßenbahn war das Pferd des Fuhrwerksbesitzers Vinzent Kalus aus Hohenlinde auf der 3. Maistraße scheu geworden. Es sprang daher zur Seite und riß den leichten, nicht beladenen Wagen mit sich auf den Bürgersteig. Dabei wurde durch die Deichsel die Schaufensterscheibe im Geschäft des Kaufmanns Lis im Werte von 800 Zloty zertrümmert. Zum Glück wurde niemand verletzt. —b.

* **Straßenwächter schwer mißhandelt.** Für die Zeit, in der die Pflasterungsarbeiten in der Kattowitzer Straße in Chorzow ausgeführt werden, ist ein gewisser Franz Szulris als Wächter angestellt worden, damit er in der Nacht die Baumaterialien bewache. In der Nacht zu Montag wurde nun der Wächter in der Nähe der Schrebergärten an der Kattowitzer Straße blutig und halbbewußtlos geschlagen aufgefunden. Wer ihn mißhandelte, ist bisher nicht ermittelt. b.

* **Um die Fahrtaxe geprellt.** Fünf aus Chorzow stammende Personen hatten sich aus Neudorf nach Chorzow mit einer Autotaxe fahren lassen. Auf der Steinstraße in Chorzow stiegen sie aus, aber keiner von ihnen wollte die Fahrt bezahlen. Den Chauffeur Johann Chrobok aus Bielschowitz versuchten sie sogar noch durch Drohungen einzuschüchtern, und schließlich entfernten sie sich. Der Chauffeur nahm die Hilfe der Polizei in Anspruch, und diese ermittelte zwei der Fahrgäste, Heinrich Przykuta von der Wolnoscistraße 73 und Georg Mierzwa von der Urbanowiczstraße 4. —b.

* **Bereitschaftsdienst der Krankenkassenärzte.** Am Feste Mariä Himmelfahrt, Mittwoch, den 15. August, versehen Dr. Janiczek von der Wolnoscistraße 16, Chorzow I, und Dr. Lex von der Kirchstraße 1, Chorzow III, den Bereitschaftsdienst für die Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Der Dienst geht von 8 Uhr früh bis Donnerstag 8 Uhr früh. —b.

Tarnowitz

* **40 Jahre Seelsorger.** Am Donnerstag begeht der am 16. August 1894 zum Priester geweihte Kamillianerpater Christian Adams, der Erbauer des im Jahre 1907 eingeweihten St. Johanneshauses in Tarnowitz, sein 40jähriges Priesterjubiläum. —ka.

* **Ein Geschichtsschreiber im Priesterkleid.** In den nächsten Tagen kann Pfarrer Dr. Josef Knossalla in Radzionkau auf eine 30jährige seelsorgerische Tätigkeit zurückblicken. Der Priester ist auch als oberschlesischer Schriftsteller auf dem Gebiete der Kirchengeschichte, und namentlich der Lokalchroniken, bekannt geworden. Zu den wertvollsten Werken, die Pfarrer Dr. phil. Knossalla geschrieben hat, gehört die vor fünf Jahren erschienene Geschichte der Stadt Hindenburg.

* **Straßenarbeiten im Kreise.** Wegen des zunehmenden Verkehrs wird die Neudecker Landstraße, vom Bahnübergang aus bis zum Vorplatz des Bahnhofs Radzionkau, vollständig mit Granitwürfeln gepflastert. Ferner wird gegenwärtig an der Instandsetzung der zwei Kilometer langen Straße, die vom Städtchen nach dem Bahnhof Georgenberg führt, gearbeitet. Die Befestigungsarbeiten an der Hauptstraße sowie am Ring in Georgenberg sind beendet. —ka.

* **Wenn man zu freigebig ist.** Ein Bürger aus Tarnowitz hatte vor einiger Zeit alle im Bahnhofsrestaurant anwesenden Personen auf seine Kosten bewirtet und sogar Geld an sie verteilt. Die Polizei stellte fest, daß der freigebige Gast einem Rentner 350,— Zloty gestohlen hatte und diese nun verjubelte. Das Burggericht in Tarnowitz verurteilte ihn jetzt zu sieben Monaten Gefängnis. —ka.

Frei durch Amnestie

Hindenburg, 13. August.

Das von der Reichsregierung beschlossene Straffreiheitsgesetz wird auch in Hindenburg die Entlassung einer großen Zahl von Häftlingen zur Folge haben, zumal im Hindenburger Gerichtsgefängnis nur solche Verurteilte ihre Strafe abbüßen, deren Freiheitsstrafe unter sechs Monaten liegt und die allgemeine Amnestie sich auf diese kurzfristigen Strafen bezieht. Von rund 80 Häftlingen, deren Strafe nicht unter einem halben Jahre liegt, werden nahezu 60 zur Entlassung kommen, die unbestraft oder nur unwesentlich bestraft sind. Ferner werden etwa 40 in Untersuchungshaft Befindliche entlassen. Außerdem wird eine beträchtliche Zahl von Geldstrafen unter das Amnestiegesetz fallen. Bis jetzt haben infolge der Amnestie bereits 24 Strafgefangene wieder den Weg in die Freiheit angetreten. —t.

Eine Mumie zieht um

Gleiwitz, 13. August.

Viele Jahre hindurch beherbergte die „Mumienkammer" des Oberschlesischen Museums in Gleiwitz die Mumie der ägyptischen Fürstentochter Tet-ament-ans-anch. In dem Gebäude an der Friedrichstraße hatte sie eine schön eingerichtete, mit ägyptischen Schriftzeichen ausgemalte Kammer, und auch in dem neuen Gebäude an der Niederwallstraße sollte sie ihr „Separates Zimmer" bekommen. Nun aber ist sie ausgewandert. Das Museum in Ratibor hat sich der alten Besitzrechte erinnert, die das Ratiborer Gymnasium an dieser Mumie hat, und so wurde denn Tet-ament-ans-anch nach Ratibor zurückgeschafft. Dafür ist aber eine neue Mumie zur Stelle, denn das altertümliche Zimmer des Museums sollte nicht ganz einsam sein. Diesmal ist es ein ägyptischer Fürst, viel älter als Tet-ament. Der Fürst ist in einer Schlacht erschlagen worden. Aus den Binden, mit denen eine Mumie umwickelt ist, streckt er die Hand heraus. Indessen bestehen Zweifel daran, ob dies tatsächlich seine eigene Hand ist, denn dem Fürsten hat man seinerzeit den Kopf abgeschlagen und als Siegestrophäe im Festzug getragen. Jetzt liegt er ruhig im gläsernen Sarg. Ihn umgeben in dem Zimmer alte Fundstücke aus Aegypten als Zeugen einer verschollenen Kultur.

Sportnachrichten

Ueberlegener Sieg des SC. Oberschlesien Beuthen

Im Leichtathletik-Clubkampf gegen DSC. Ratibor

Die rührige Vereinsleitung des SC. Oberschlesien, der als einziger Leichtathletikverein in Beuthen dafür Sorge trägt, mit größeren Veranstaltungen zu werben, hatte auch diesmal mit der Verpflichtung des DSC. Ratibor, den er zu einem Vereinswettkampf verpflichtet hatte, einen guten Griff getan. Wenn auch der SC. Oberschlesien im Gesamtergebnis mit 72,5 : 46,5 bei den ersten Mannschaften einen überlegenen Sieg davontrug, so ist das Können des unterlegenen Ratiborer Vereins, der trotz der Kürze seines Bestehens bereits mit beachtlichen Leistungen aufwartete, voll anzuerkennen. Auch bei dem Kampf der zweiten Mannschaften siegte der SC. Oberschlesien mit 55 : 43 Punkten.

Der Frauenwettkampf zwischen dem SC. Oberschlesien und Reichsbahn Beuthen konnte als solcher nicht durchgeführt werden, da der Reichsbahnsportverein einzelne Wettbewerbe nicht voll beschickt hatte.

Von den Wettbewerben der Männer sind besonders die Leistungen des SCO.ers Hoerter, der nicht nur die 100 Meter in der guten Zeit von 11,4 Sek. gewann, sondern auch den Weitsprung und den 800-Meter-Lauf vielversprechend. Auch der bekannte Werfer Kinne (SC.) blieb mehrfacher Sieger. Im Kugelstoßen erreichte er die ausgezeichnete Weite von 12,21 Meter und im Diskuswerfen 37,43 Meter. Lediglich im Speerwerfen blieb er mit 47,69 Meter hinter seinen sonstigen Leistungen zurück. Von den weiteren Ergebnissen sind bei Beuthen noch der Stabhochsprung von Orlowski mit 3,20 Meter, der Hochsprung von Fredt mit 1,64 Meter zu erwähnen. Meißner und Paßberg vom DSC. Ratibor waren nicht nur die besten, sondern auch die vielseitigen Kämpfer. Die beste Leistung der Ratiborer erzielte der 5000-Meter-Läufer Okrent, der diese Strecke trotz schlechter Bahnverhältnisse in der guten Zeit von 16:07,6 Minuten zurücklegte.

Bei den Frauenwettkämpfen standen einmal mehr die altbewährten Leichtathletinnen Fräulein Cichos und Fräulein Hein vom SC. Oberschlesien im Vordergrund, die sich den Jüngeren immer noch überlegen zeigen und zum Teil recht ansprechende Leistungen erzielten.

Ergebnisse:

Männer: 1. Mannschaft: 100 Meter: 1. Hoerter SCO. 11,4 Sek., 2. Ostarek SCO. 11,7 Sek., 3. Meißner DSC. 12 Sek., 4. Paßberg DSC. 12,3 Sek.; 400 Meter: 1. Neumann DSC. 55,8 Sek., 2. Schastok SCO. 57,4 Sek., 3. Scholz SCO. 58,6 Sek., 4. Poppel DSC.; 800 Meter: 1. Hoerter SCO. 2:10 Min., 2. Jurczitza DSC. 2:12 Min., 3. Vogel SCO. 2:14,8 Min., 4. Cosel DSC. 2:18 Min.; 1500 Meter: 1. Cosel DSC. 4:32,5 Min., 2. Jurczitza DSC. 2:32,8 Minuten, 3. Lange SCO. 4:33,9 Min., 4. Hylla SCO. 4:36,4 Min.; 5000 Meter: 1. Okrent DSC. 16:06,6 Min., 2. Hylla SCO. 17:17,8 Min., 3. Przybilla SCO. 18:05 Min., 4. Rott DSC. 18:30,4 Min.; Hochsprung: 1. Fredt SCO. 1,64 Meter, 2. Schastok 1,59 Meter, 3. Meißner DSC. 1,59 Meter, 4. Niwiadomski DSC. 1,54 Meter; Weitsprung: 1. Hoerter SCO. 5,98 Meter, 2. Fleischer SCO. 5,96 Meter, 3. Paßberg DSC. 5,81 Meter, 4. Mika DSC. 5,59 Meter; Stabhochsprung: 1. Orlowski SCO. 3,20 Meter, 2. Scholz SCO. 2,90 Meter, 3. Paßberg DSC. 2,80 Meter; Kugelstoßen: 1. Kinne SCO. 12,21 Meter, 2. Orlowski SCO. 10,53 Meter, 3. Paßberg DSC. 9,81 Meter, 4. Meißner DSC. 9,81 Meter; Diskuswerfen: 1. Kinne SCO. 37,43 Meter, 2. Orlowski SCO. 33,88 Meter, 3. Paßberg 29,17 Meter, 4. Meißner DSC. 26,10 Meter; Speerwerfen: 1. Kinne SCO. 48,80 Meter; 4mal 100-Meter-Staffel: 1. SC. Oberschlesien 46,8 Sek., 2. DSC. Ratibor 46,9 Sek.; 10mal ½-Rundenstaffel: 1. SC. Oberschlesien, 2. DSC. Ratibor.

2. Mannschaft: 100 Meter: 1. Berger DSC. 12 Sek., 2. Kruppa SCO. 12,4 Sek., 3. Plonka SCO. 12,5 Sek., 4. Mika DSC. 12,6 Sek.; 400 Meter: 1. Jurczitzka DSC. 58,2 Sek., 2. Nowak SCO. 60,5 Sekunden, 3. Kruppa SCO.; 800 Meter: 1. Nowak SCO. 2:30,7 Min., 2. Langer DSC. 2:33,1 Min., 3. Rischka DSC. 2:34,1 Min.; 5000 Meter: 1. Kaminski SCO. 18:24 Min., 2. Ogon DSC. 18:32,6 Minuten, 3. Koch DSC. 18:54,6 Min.; Weitsprung: 1. Kaczmarcz SCO. 5,88 Meter, 2. Kruppa SCO. 5,80 Meter, 3. Poppel DSC. 5,39 Meter, 4. Müller DSC. 5,19 Meter; Hochsprung: 1. Nowak SCO. 1,49 Meter, 2. Jarosch DSC. 1,49 Meter, 3. Lorek SCO. 1,44 Meter, 4. Müller DSC. 1,44 Meter; Kugelstoßen: 1. Kaczmarcz SCO. 11,03 Meter, 3. Berger DSC. 9,73 Meter, 4. Mika DSC. 9,62 Meter; Diskus: 1. Kaczmarcz SCO. 32,31 Meter, 2. Schaffarczyk DSC. 24,84 Meter, 3. Nowak SCO. 24,64 Meter, 4. Mika DSC. 21,41 Meter; 4mal 100-Meter-Staffel: 1. SC. Oberschlesien 49,8 Sek., 2. DSC. Ratibor; 6mal ½-Rundenstaffel: 1. DSC. Ratibor, 2, SCO. Beuthen.

Frauen: 100 Meter: 1. Cichos SCO. 14,4 Sek., 2. Spira Reichsbahn 14,9 Sek., 3. Joachimski SCO. 16,2 Sek.; 80 Meter Hürden: 1. Cichos 14,9 Sek., 2. Streit SCO. 16 Sek., 3. Spira Reichsbahn 17,4 Sek.; Schlagball: 1. Hein SCO. 52,75 Meter, 2. Strazidlo Reichsbahn 43,30 Meter, 3. Schaffarczyk Reichsbahn 40 Meter; Diskus: 1. Hein SCO. 31,92 Meter, 2. Paprotny Reichsbahn 27,42 Meter, 3. Cichos SCO. 24,90 Meter; Speerwerfen: 1. Paprotny Reichsbahn 28,61 Meter, 2. Hein SCO. 26,68 Meter, 3. Ostarek SCO.; Weitsprung: 1. Cichos SCO. 4,25 Meter, 2. Schaffarczyk Reichsbahn 4,10 Meter, 3. Strazidlo Reichsbahn 3,88 Meter; Hochsprung: 1. Hein SCO. 1,16 Meter, 2. Streit SCO. 1,16 Meter, 3. Schaffarczyk Reichsbahn 1,11 Meter, 4. Spira Reichsbahn 1,11 Meter; Kugelstoßen: 1. Frau Menzel SCO., 2. Paprotny.

Reit- und Fahrturnier in Tost

SA. wirbt für den Reitsport

(Eigener Bericht)

Tost, 13. August.

Es war ein glücklicher Gedanke des Bürgermeisters von Damm und des SA.-Reiter-Standartenführers Mannchen, die reichhaltige Folge der Toster 700-Jahr-Feier mit einem Reit- und Fahrturnier am Montag fortzusetzen. Strahlender Sonnenschein lag über dem Turnierplatz an der Wilkowitzer/Langendorfer Verkehrsstraße, und ansehnliche Zuschauermassen aus nah und fern harrten mit Ungeduld dem Beginn einer Sportveranstaltung, die auch in Oberschlesien von Jahr zu Jahr beliebter und volkstümlicher wird. Wir danken dies besonders der unermüdlichen Arbeit des SA.-Standartenführers Mannchen, der mit seinen braunen Reitern auch an diesem Turniertage wieder einmal jung und alt zeigte, was oberschlesischer Reitergeist vermag.

Kurz nach 15 Uhr gingen die Hakenkreuzbanner auf dem Turnierplatz hoch, und die Turnierteilnehmer ritten in die Bahn. Das Turnier wurde mit einem

Schulreiten des Reitersturms 3/17 Tost

(Sturmführer Mlitzke) eröffnet. Prachtvolles Pferdematerial bot sich den staunenden Zuschauern, aber ebenso sehenswert und vortrefflich war die Haltung der braunen Reiter, die größtenteils aus Schakanau und Schönwald stammten. Dem Schulreiten folgte ein

Jagdspringen,

in dem gleichfalls teilweise gute Leistungen erzielt wurden. Hier muß man berücksichtigen, daß das Hürdenspringen nicht jedem Pferde liegt und vor allem manchen Teilnehmern auch die nötige Uebungsmöglichkeit fehlt. Wenn trotzdem vor allem Sturmführer Zindler Beachtliches auf diesem Gebiete leistete, so verdient das ganz besondere Anerkennung. Ein heiteres und anmutiges Bild bot das

Kinderreiten

aus der Schule von Frau Wegge. Es war staunenswert, was diese kleinen Jungen und Mädel auf den großen Pferden leisteten. Hier ist auch die Voltigierabteilung Cosel zu nennen, deren kleine Jungen mit einer nicht zu überbietenden Geschicklichkeit voltigierten. Im

Schulreiten

zeigte Frau Wegge, daß ihre Reitkunst in allen Arten des edlen Sports vortrefflich ist.

Die folgenden Programmpunkte stellten noch höhere Anforderungen an alle Teilnehmer, weil sie paarweise oder in ganzen Gruppen ausgeführt werden mußten. Man sah einwandfreies Patrouillenspringen der SA.-Reiter — kleine Schönheitsfehler sind auch hier auf das Konto fehlender regelmäßiger Schulung zu setzen — man bewunderte das schneidige Paarspringen von Frau Wegge und Frau Zindler und konnte sich nicht genug erfreuen an der Fahrerprüfung der Ein- und Zweispänner. Hier fiel besonders ein wundervolles Scheckenpaar, geführt von Gräfin Henckel von Donnersmarck, Brynnek, auf. Auch die Fürstlich Hohenlohesche Verwaltung beteiligte sich an der Fahrprüfung der Zweispänner mit einem erlesenen Gespann. Zum Schluß des vierstündigen abwechslungsreichen Turniers erprobten die besten Turnierreiter ihre Kunst in einem Jagdritt, bei dem Standartenführer Mannchen führte. Reitersturmführer 3/17 Tost, Mlitzke, brachte ein dreifaches Sieg-Heil auf Adolf Hitler aus, dem sich der Gesang der Nationalhymnen anschloß.

Die Preisverteilung

fand am Abend im Schützenhaus in Tost statt. Die Schiedsrichter, Standartenführer Mannchen, Landstallmeister von Prittwitz und Domänenpächter Niehoff hatten kein leichtes Amt, da jeder Teilnehmer sein Bestes hergab und das Pferdematerial größtenteils auf der Höhe war. Im Jagdspringen erhielt den ersten Preis Sturmführer Zindler, im Schulreiten Frau Wegge, in der Fahrerprüfung der Einspänner Dr. Hamann, in der Fahrerprüfung der Zweispänner erhielten beide Teilnehmer Gräfin Henckel von Donnersmarck, Brynnek, und die Fürstlich Hohenlohsche Verwaltung erste Preise. Außerdem wurde eine große Anzahl weiterer wertvoller Preise verteilt. Die Veranstaltung, der auch Bürgermeister von Damm, Tost, Bürgermeister Tschauder, Peiskretscham, und zahlreiche Führer der SA, der PO. sowie der Bauernschaft beiwohnten und bei der die Gaukapelle des NS. Arbeitsdienstes spielte, hat den Beweis erbracht, daß im Kreise Gleiwitz-Tost ein interessantes Reit- und Fahrturnier dank der Schulung durch die Reiter-SA durchgeführt werden kann. Wir hoffen und wünschen, daß dieser Veranstaltung recht bald weitere und ebenso erfolgreiche im Industriebezirk folgen werden. **P.**

Holstein Kiel am Sonnabend 20.45 Uhr in Beuthen

Die Reisegesellschaft der Fußballer von Holstein Kiel, 18 Mann stark, trifft am Sonnabend, dem 18. August, voraussichtlich um 20,45 Uhr in Beuthen ein und nimmt Wohnung im Hotel Kaiserhof.

Es kommen folgende Spieler nach Beuthen:

Semmelhack;
Günther, Mundt;
Krohn, Ludwig, Ohm;
Stark, Böll, Bornschein, Storm, Klein.
Ersatz: Block, Stößel, Esser.

Die Mannschaft wird seit kurzer Zeit von dem Fußballtrainer Hans Sauerwein betreut, der in den letzten Jahren Schalke 04 und den Dresdner Sport-Club in Obhut hatte.

Das Spiel findet nicht im Stadion, sondern auf dem 09-Platz statt.

Fromlowitz, Beuthen, schlägt Bräuer, Breslau

Das Brieger Tennisturnier wurde am Sonntag bis auf das Gemischte Doppelspiel zu Ende geführt. In den Wettbewerben gab es überaus harte und spannende Endkämpfe, die auch einige Ueberraschungen brachten. **Im Herren-Einzelspiel zeigte sich der Beuthener K. Fromlowitz in Hochform.** Er schaltete den Schlesischen Meister Bräuer in der Vorschlußrunde nach einem harten Dreisatzgefecht mit 6:8, 7:5, 6:4 für die Entscheidung aus. In der Endrunde trat der Beuthener gegen den Breslauer Nitsche an, der in der Vorschlußrunde Gerhart mit 6:2, 3:6, 7:5 das Nachsehen gab. Der Beuthener führte nach dem zweiten Satz mit 6:4, 6:3. Nitsche zog darauf zurück. So wurde der Beuthener verdienter Endsieger.

Einen zweiten Sieg holte sich Fromlowitz im Herren-Doppelspiel, in dem er mit dem Breslauer Nitsche im Endspiel gegen Gerhart/Bräuer mit 0:6, 6:2, 6:4 die Oberhand behielt.

Schnitt Deutscher Gehermeister

Die Deutsche Meisterschaft im 20-Kilometer-Gehen, die den endgültigen Abschluß der Kampfspiele bedeutet, wurde in Frankfurt im Rahmen eines Reichsbahnsportfestes ausgetragen. Die Beteiligung war mit nahezu 100 Bewerbern die bisher stärkste. Der Charlottenburger Schnitt konnte seinen Titel erfolgreich verteidigen und in 1:41:43 seine stärksten Gegner Bauer, Stuttgart, 1:42:12 und Hähnel, Erfurt, 1:43:07 sicher schlagen. Von der 31. Runde an übernahm Schnitt die Führung, die er auch bis zum Schluß nicht mehr abgab.

Ostoberschlesischer Fußball

Ruch Bismarckhütte siegt weiter

In den Meisterschaftskämpfen der polnischen Landesliga konnte sich der Landesmeister Ruch Bismarckhütte weiterhin erfolgreich behaupten; diesmal wurde Legia, Warschau, knapp mit 1:0 (0:0) geschlagen.

In den Aufstiegsspielen zur schlesischen Liga konnte Wawel, Antonienhütte, durch einen 5:2 (4:1)-Sieg über Biala-Lipnik seine Stellung weiterhin verstärken, zumal Polizei Kattowitz und Iskra Laurahütte 0:6 spielten.

FC. Favorit Wien trat gegen die Schoppinitzer Stadtmannschaft an und spielte hier 4:4 (3:1). Die Wiener schlugen Amatorski Königshütte überlegen mit 4:1 (1:1).

Berliner Börse 13. August 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2½% — Prag 5%
Zürich . . . . . 2% — London 2%
Brüssel . . 3½% — Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	65½	65¾
Allg. Lok. u. Strb.	118½	117½
Hapag	25⅝	26½
Hamb. Hochbahn	81⅜	82⅜
Nordd. Lloyd	29⅜	29¼

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca.	46¼	48
Bank f. Br. ind.	106	105¾
Bank elektr. W.	75¼	75¾
Berl. Handelsgs.	90¾	90¾
Com. u. Priv.-B.	56¼	56
Dt. Bank u. Disc.	63⅛	63¾
Dt. Centralboden	72½	71
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek.-B.	67¼	66¼
Dresdner Bank	65½	65
Reichsbank	152¾	151¾

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	170¼	172
A. E. G.	23¾	23¾
Alg. Kunstzijde	64⅜	64¼
Anhalter Kohlen	100	100
Aschaff. Zellst.	62½	62½
Bayr. Elek. W.		115⅞
do. Motoren	130	130½
Bemberg	64⅛	65½
Berger J. Tiefb.	115¼	112
Berliner Kindl	200	251½
Berl. GubenHutf.	112¼	112
do. Karlsruh. Ind.	130	130
do. Kraft u. Licht	145⅞	145
Beton u. Mon.	85	84
Braunk. u. Brik.	190	190½
Brem. Allg. G.		93
Buderus Eisen	78⅞	78

	heute	vor.
Charl. Wasser	97	96¼
Chem. v. Heyden	91½	93⅝
I.G.Chemie 50%	152	152¼
Compania Hisp.	226½	226¾
Conti Gummi	129	131¾
Daimler Benz	45¼	46⅛
Dt. Atlanten Tel.	113	112
do. Baumwolle	83¾	81
do. Conti Gas Dess.	125	124⅞
do. Erdöl	114	113¾
do. Kabel	47	75¾
do. Linoleum	60	58
do. Telephon	85½	84¾
do. Ton u. Stein	65	67½
do. Eisenhandel	64¼	65¼
Dynamit Nobel	76½	76
DortmunderAkt.	168	167
do. Union	202¼	203
do. Ritter		82½
Eintracht Braun.	194	193¾
Eisenb. Verkehr.	95¾	94½
Elektra	100	100
Elektr. Lieferung	99⅞	99¾
do. Wk. Liegnitz		133
do. do. Schlesien	101⅛	100½
do. Licht u. Kraft	111¼	111¼
Engelhardt	85½	85½
I. G. Farben	147⅞	147⅝
Feldmühle Pap.	104	103⅝
Felten & Guill.	69⅝	68⅜
Ford Motor	60	59¾
Fraust. Zucker	119	109
Froebeln. Zucker	129½	129½
Gelsenkirchen	61¾	63⅞
Germania Cem.	80	79⅞
Gesfürel	107	107¾
Goldschmidt Th.	81	81⅛
Görlitz. Waggon	18½	19¼
Gruschwitz T.	90	91¾
Hackethal Draht	77⅜	76
Hageda	78	79
Halle Maschinen	68½	68
Hamb. Elekt. W.	130	129½

	heute	vor.
Harpener Bergb.	103¼	103¼
Hoesch Eisen	75¼	75½
HoffmannStärke	102½	102
Hohenlohe	28	28½
Holzmann Ph.	70	66½
Hotelbetr.-G.		44
Huta, Breslau	52	52
Ilse Bergbau	170½	167
do. Genußschein.	130	129
Jungh. Gebr.	42	42
Kali Aschersl.	117	118
Klöckner	77¾	76½
Koksw. & Chem. F.	91¾	91¾
KronprinzMetall	109	108½
Lahmeyer & Co	116½	118
Laurahütte	19	19½
Leopoldgrube	34¼	33¾
Lindes Eism.	98	96⅝
Lingner Werke	114	114
Löwenbrauerei		92¾
Magdeb. Mühlen	134½	132½
Mannesmann	69⅛	68¾
Mansfeld. Bergb.	74½	74¾
Maximilianhütte	154	152
Maschinenb.-Unt	45⅛	45
do. Buckau	88	86
Merkurwolle		82
Metallgesellsch.	83	82
Meyer Kauffm.	47	46½
Miag	70¾	71½
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini		61¾
Mühlh. Bergw.		118
Neckarwerke		95½
Niederlausitz. K.	194	193
Orenst. & Kopp.	74⅞	75
Phönix Bergb.	48½	48
do. Braunkohle	94	94
Polyphon	15⅜	15½
Preußengrube	100	100
Reichelbräu	124¼	125½
Rhein. Braunk.	245	244½
do. Elektrizität	99½	100½

	heute	vor.
Rhein. Stahlwerk	90	90¾
do. Westf. Elek.	102¾	103¾
Rheinfelden		109¾
Riebeck Montan	93½	94
J. D. Riedel	38¼	38½
Rosenthal Porz.	44¾	46
Rositzer Zucker	86	85½
Rückforth Ferd.	85	80
Rütgerswerke	39½	39
Salzdetfurth Kali	155	158
Sarotti	76	76
Schiess Defries	54¾	54½
Schles. Bergb. Z.		34
do. Bergw. Beuth.	89	89½
do. u. elekt. GasB.	133¼	134¼
do. Portland-Z.	97	93
Schulth. Patzenh.	116	115
Schubert & Salz.	162	161½
Schuckert & Co.	88¾	89½
Siemens Halske	142½	141
Siemens Glas	76¾	75¾
Siegersd. Wke.	62	61
Stöhr & Co.	93½	93½
Stolberger Zink.	52	51½
StollwerckGebr.	74½	74½
Südd. Zucker		185
Thörls V. Oelf.		72
Thür. Elekt. u. Gas		127
do. GasLeipzig		123
Trachenb. Zucker	145	144½
Tuchf. Aachen		92
Tucher	98	97
Union F. chem.	92	92½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	111	113
Ver. Berl. Mört.	[illegible]	41
do. Dtsch. Nickel	[illegible]	99
do. Glanzstoff	144½	138
do. Schimisch. Z.	106¾	106¼
do. Stahlwerke	41⅝	43⅛
Victoriawerke	69	70¾
Vogel Tel. Draht	88½	85
Wanderer	120	110¼
Westd. Kaufhof	22½	22
Westeregeln	119	117½
Wunderlich & C.		34

	heute	vor
Zeiß-Ikon	66½	66
Zellstoff-Waldh.	50½	49⅛
Zuckrf. Kl. Wanzl	97¾	98
do. Rastenburg	96	97½
Otavi	14⅝	14¾
Schantung	61¼	60

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		80
Linke Hofmann	29	29⅜
Oberbedarf		24¼
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94½
Burbach Kali	21¼	21¼
Wintershall	102½	101
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	89¾	89¾

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl m. Auslossch.	95⅜	95,20
6% Reichsschatz Anw. 1935	77½	79
5½% Dt. Int. Anl.	92⅝	92¼
6% Dt. Reichsanl. 1927	93½	93
7% do. 1929		
6% Pr. Schatz. 33	102,60	102¾
Dt. Kom. Abl. Anl	95¾	95¾
do. m. Ausl. Sch. I	113¾	113½
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	84	84¾
do. 1928	78¾	79½
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29		80¾
7% do. Stadt. 26	84	84¾
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		86½
do. 1928		86
8% Ldsch. C. GPf.	84¾	85

	heute	vor.
8% Schl. L. G. Pf. I	85	85
5% do. Liq. G. Pf.	85½	85½
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	84⅞	85⅜
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21	90	90
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18		93
8% do. 13/15	93	92
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	89	89
6% (8%) do. R. II	88½	88½
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	87½	87½
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,35	9,20

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	89	88½
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	90¼	91
7% Dt. Cbd. GPf. 2	89	88¾
7% „ „ G. Obl. 2	84	83½
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	89⅛	89⅛
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	88¾	88¼
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	93½	93½
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	95	95
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	87½	87¼
4½% do. Li. G. Pf.	90	90
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	83½	83½

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	122¼	121
8% Hoesch Stahl	94½	95¼
8% Klöckner Obl.	90½	90½
6% Krupp Obl.	92¾	93¼
7% Mitteld. St. W.	92¾	92¾
7% Ver. Stahlw	79⅜	79⅜

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934	103¾	103¾
1935	104	104
1936	102⅛	102⅛
1937	99½	99½
1938	97,80	97,80

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	9,90	8⅞
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	41	40½
4% Ung. Goldr.	7,90	7,30
4½% do. St. R. 13	7¼	7,10
4½% do. 14	7¼	7
4% Ung. Kronen		0,40
4% Türk. Admin.		5¼
do. Bagdad		8
4% do. Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.	11⅛	
Lissab. Stadt Anl.	53	53

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100¼—101⅛
do. 1936	99⅝ 100⅛
do. 1937	99
do. 1938	97⅝—98⅞
do. 1939	95⅛—96
do. 1940	94¼—95¼
do. 1941	94⅛—95⅛
do. 1942	94—95⅛
do. 1943–1948	93⅞—95⅛

	heute	vor.
7% Dt. Reichsb. Vorz.	112⅛	111¼

Banknotenkurse

Berlin, 13. August

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll	2,43	2,45
do. 2 u. 1 Doll	2,43	2,45
Argentinische	0,655	0,675
Englische, große	12,58	12,64
do. 1 Pfd. u. dar	12,58	12,64
Türkische	1,96	1,98
Belgische	58,79	59,03
Bulgarische	—	—
Dänische	56,32	56,54
Danziger	81,56	81,88
Estnische	—	—
Finnische	5,505	5,545
Französische	16,45	16,52
Holländische	169,31	169,99
Italien. große	21,46	21,54
do. 100 Lire und darunter	21,46	21,54
Jugoslawische	5,65	5,69
Lettländische	—	—
Litauische	41,97	42,13
Norwegische	63,29	63,55
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	64,95	65,21
Schweizer gr.	81,49	81,81
do. 100 Francs u. darunter	81,49	81,81
Spanische	34,18	34,32
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,53	10,57
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,36	47,54

„Der beste Mann an die Front!“

Ministerpräsident Göring spricht in München

(Telegraphische Meldung)

München, 13. August. Der Traditionsgau München-Oberbayern begann am Montag die Werbung für den 19. August mit einer Kundgebung auf dem Königsplatz. Ministerpräsident Göring führte u. a. aus:

„In Ehrfurcht stand die Nation an der Bahre des Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Jetzt aber gilt wieder das starke Leben der Nation. Adolf Hitler ist durch die Berufung des Reichspräsidenten, durch das Vertrauen seiner Mitstreiter mit den hohen Aemtern belehnt worden, legal, auf vollständig gesetzlichem Wege. Und doch hat er selbst nun die Frage an das Volk gestellt. Das Volk selbst soll entscheiden. Dieses Volk war **keinen Augenblick im Zweifel, in Angst oder in Unruhe, was nach dem Tode des Reichspräsidenten kommen wird.** Es war von Anfang an

selbstverständlich, daß nur ein Mann das Ruder als Staatsoberhaupt wie als Kanzler in seine eiserne Faust nehmen durfte, daß nur ein Mann Deutschland gestalten und das Erbe des greisen Feldmarschalls antreten konnte,

das ist der bisherige Kanzler, der jetzige Leiter der deutschen Geschicke, der Führer Adolf Hitler.

Heute ist kein Deutscher mehr im Zweifel, wer das deutsche Schicksal zu gestalten habe. Es ist keine Frage, daß das Volk als Nation den besten und stärksten Mann an das Ruder seines Staatsschiffes stellen wird. Es ist der Wille des Führers, daß das Volk selbst befragt werden soll. Mancher demokratische Staat könnte sich ein Vorbild nehmen. Der Ministerpräsident beschäftigte sich dann mit der Frage, die da und dort gestellt wurde: „Ja, warum denn überhaupt eine Volksbefragung?“ Noch behauptet die Welt, daß das deutsche Volk lebt, unterdrückt durch Zwangsmaßnahmen, gedemütigt durch Tyrannen und ausgesaugt bis zum Letzten! Nun wollen wir der Welt zeigen, **daß dieses deutsche Volk das freieste der Welt geworden ist, und die Freiheit gerade durch den Mann bekommen hat, den es nun wieder an seine höchste und letzte Spitze berief!** Die Wichtigkeit dieser Wahl ist entscheidend, um **der Welt zu beweisen: Deutschland und der Führer sind eins geworden.** Nicht weit von dieser Stadt lebt ein Brudervolk. Auch dort wird immer gesagt? **Das Volk soll herrschen.** Ihnen soll der Beweis gegeben werden, wer in Wahrheit in Deutschland regiert. Sie sollen sehen, daß die Deutsche Regierung, in sonderheit der Führer es **nicht zu scheuen hat, jede Stunde vor das Volk zu treten.**

Wenn am 19. August der ganzen Welt bewiesen wird, daß Adolf Hitler zum Staatsoberhaupt gewählt ist, dann wird auch der Welt bewiesen, daß der erste

stärkste und beste Garant des Weltfriedens gewählt wurde. Deutschland will nicht unterwerfen, Deutschland will aber auch nicht unterworfen werden.

Daß in Deutschland Friede herrscht, daß die Fluren und die Ernte gesichert sind, das wollen wir dadurch bezeugen, daß wir den ersten Frontsoldaten Adolf Hitler an die Spitze der Nation stellen. Wir Frontsoldaten wissen, daß wir keinen besseren Repräsentanten herauszustellen haben als den Gefreiten des Weltkrieges.

Wir, das deutsche Volk, haben Vertrauen zu Adolf Hitler, weil er uns selbst dieses Vertrauen gelehrt hat. Wir stehen treu zum Führer, weil er uns selbst wieder die Treue gelehrt hat. (Lebhafte Zustimmung.) Darum heißt es auch am Sonntag: Unser Vertrauen, unsere Verehrung, unsere Liebe und Treue nur diesem Führer, unsere Stimme diesem Führer, aber vor allem unser Herz dem Führer Adolf Hitler.“

Dr. Frick in Köln

(Telegraphische Meldung)

Köln, 13. August. Reichsinnenminister Dr. Frick führte in seiner ersten großen Wahlrede in Köln u. a. aus:

„Die Reichsregierung war sich keinen Augenblick im Zweifel, daß im Falle des Ablebens des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg es niemand in Deutschland gebe, der ihn ersetzen könne. Der Schöpfer und Führer des neuen Deutschlands mußte auf dem Posten bleiben, auf den ihm der Verewigte berufen hatte. So blieb nur die Lösung, die Aemter des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers in der einen starken Hand des Führers zu vereinigen. Die Presse des Auslandes und der Emigranten zeterte über Verfassungsbruch und Staatsstreich, und über die „Brechung der Domokratie“, ohne zu wissen, daß der Führer von vornherein entschlossen war, den **Beschluß der Reichsregierung in freier und geheimer Abstimmung durch das Volk sanktionieren zu lassen.**

Das Gesetz vom 1. August bedeutet einen weiteren großen Schritt zur Reichsreform. **Die Einheitlichkeit in der Führung des Reiches ist damit vollkommen. Die einheitliche und starke Führung des Reiches ist heute notwendiger denn je.** Der Neubau des Reiches ist in Angriff genommen und wird planmäßig fortgesetzt zur Vollendung. Das alles sind politische Erfolge von säkularer Bedeutung.

Eisenbahnunglück bei Leipzig

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 13. August. Nachdem sich am Sonntag das schwere Eisenbahnunglück bei Halle ereignet hat, folgte in der Nacht zum Montag ein Güterzugunglück, bei dem vier Eisenbahnbeamte leicht verletzt und zehn Wagen zertrümmert wurden, in der Nähe von Leipzig, und zwar auf dem Bahnhof Borgsdorf bei Wurzen. Bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof fuhr der Durchgangsgüterzug 7065, der sich auf der Fahrt von Leipzig-Engelsdorf nach Döbern befand, aus bisher noch nicht geklärter Ursache auf einen Prellbock, wobei die Maschine umstürzte. Infolge des starken Anpralls entgleisten etwa 10 Güterwagen und wurden dabei erheblich beschädigt oder zertrümmert; einige Wagen gerieten in Brand und wurden vernichtet. Der Zug war irrtümlich in ein stumpfes Gleis geleitet, wo er auf den Prellbock auffuhr. Von den 10 entgleisten Güterwagen sind vier infolge Explosion des unter dem Packwagen befindlichen Gasbehälters verbrannt.

*

Halle, 13. August. Ueber die Vorgeschichte des schweren Eisenbahnunglücks bei Halle teilt die Reichsbahndirektion Halle mit:

„Am Sonntag, dem 12. August, war wegen Ausbesserungsarbeiten an der Wegeunterführung in Kilometer 90,4 des Ferngleises Leipzig—Halle (Saale) das Gleis Dieskau—Halle von 5.15 Uhr bis 16.30 Uhr gesperrt. Aus diesem Grunde mußten die während der Sperrzeit verkehrenden Züge aus Richtung Leipzig—Dieskau—Halle das gleiche Gleis befahren wie die Züge umgekehrter Richtung. Ohne Wissen des Fahrdienstleiters in Halle nahm der Zugmeldebeamte den Sonderzug in den Streckenabschnitt Dieskau—Halle hinein. Der Fahrdienstleiter ordnete wenige Minuten später an, daß der Triebwagenzug nach Dieskau in diesen Streckenabschnitt hineinfahren sollte, weil ihm die Besetzung durch den Sonderzug nicht bekannt war. Der Zugmeldebeamte, der die Vorbereitungen treffen mußte, vergaß in diesem Augenblick den Sonderzug, auch der Fahrdienstleiter der Blockstelle A 1 dachte nicht mehr an die Besetzung des Streckenabschnitts durch den Sonderzug und stimmte der Fahrt des Triebwagenzuges zu. Den Fahrdienstleiter in Halle trifft insofern auch eine Schuld, als er vor Zulassen des Triebwagenzuges nicht durch persönliche Einsicht in das Zugmeldebuch sich vom Freisein der Strecke überzeugt hat. Die schuldigen Bediensteten sind sofort aus dem Betriebsdienst zurückgezogen worden. Der Sonderzug war mit 350 bis 400 Personen besetzt. In dem Triebwagenzug befanden sich gegen 300 Reisende.

Von den Schwerverletzten konnten zwei aus Halle bereits aus dem Krankenhaus entlassen werden. Der Zustand des Richard Ohme aus Halle-Trotha und der Johanna Dölitsch aus Meißen gibt noch zu Besorgnissen Anlaß, das Befinden der übrigen 13 Schwerverletzten ist den Umständen nach zufriedenstellend.

Maschinengewehre als „Kinderspielzeug“

(Telegraphische Meldung.)

Moskau, 13. August. Eine Moskauer Waffabrik hat ein Modell eines Maschinengewehrs als Kinderspielzeug herausgebracht. Das Modell ist dem richtigen Maschinengewehr genau nachgebildet, und soll als Uebungswaffe für die sowjetrussische Jugend dienen, die eine weitgehende militärische Ausbildung erhält. Die Moskauer Kinderklubs werden im Laufe des Monats September 100 solcher Kinder-„Spielzeuge“ erhalten.

Dollfuß-Zwischenfall im Budapester Stadtparlament

(Telegraphische Meldung.)

Budapest, 13. August. Im Budapester Stadtparlament stellte der Vizebürgermeister den Antrag, der österreichischen Regierung zum Hinscheiden Dr. Dollfuß' das Beileid auszudrücken. Der sozialdemokratische Parteiführer Karl Peyer verwahrte sich in heftigster Weise dagegen, da Dollfuß die österreichische Verfassung mit Füßen getreten und sich gegen den Grundsatz der Freiheit auf das ärgste vergangen habe. **Wer mit Kanonen auf Frauen und Kinder schießen lasse, würde stets ein solches Ende finden** müssen, wie Dollfuß. Erst nach längerer Aussprache gelangte der Vorschlag zur Annahme.

Auf dem Kriegsopfer- und Frontsoldatentag in Aachen richtete der Reichsführer der Kriegsopfer, Oberlindober, einen **Verständigungsappell an die Frontsoldaten** der ganzen Welt.

Rettung aus Bergnot

(Telegraphische Meldung)

Mailand, 13. August. Durch die mutige Tat einiger Alpinisten wurden fünf mit dem sicheren Tod ringende Bergsteiger im Dolomitengebiet gerettet. Ein deutscher Alpinist, der am Sonnabend, spät nachmittags, an der Wand des Campanile Alto (Brenta-Gruppe) eine Bergsteigergruppe entdeckt hatte, die sich offenbar in größter Lebensgefahr befand und verzweifelt um Hilfe rief, meldete seine Beobachtungen in der Pedrotti-Schutzhütte. Eine aus italienischen Studenten und Bergführern zusammengestellte Rettungsmannschaft ermittelte bei Einbruch der Nacht zwei Männer und drei Frauen notdürftig angeseilt in verzweifelter Lage auf einem kaum zugänglichen Felsvorsprung. Daraufhin erkletterte die Mannschaft trotz der Dunkelheit unter größten Anstrengungen die Wand, deren Besteigung durch plötzlich einsetzenden starken Regen und Kälte noch gefährlicher wurde. Nach drei Uhr früh gelang es, an die völlig Erschöpften, von denen ein Mann schwer verletzt war, heranzukommen. Während ein Mann der Rettungsexpedition die vier Gesunden durch Seile sicherte und die ganze Nacht bei ihnen blieb, schafften die übrigen Mitglieder der Rettungsexpedition unter größten Mühen den Verletzten zu Tal, wo er in einer Schutzhütte in ärztliche Obhut genommen wurde. Die übrigen vier wurden am Sonntag vormittag um 10 Uhr glücklich geborgen.

*

Garmisch, 13. August. Auf der Dreitor-Spitze sind zwei Münchener Bergsteiger namens Kugler und Schwebitsch tödlich abgestürzt. Kurz vor Erreichung des Vordergipfels stürzten die am Seil hängenden Männer etwa 300 Meter tief ab.

Sieben Söhne in den Bergen verloren

(Telegraphische Meldung)

Wien, 13. August. Kürzlich wurde in einer Gletscherspalte des Domegipfels im Mont-Blanc-Gebiet die Leiche eines Bergsteigers gefunden, von der vermutet wurde, daß es sich um Franz Kainzbauer aus Wien, der seit einem Jahr vermißt wurde, handelte. Nunmehr hat die Mutter des Vermißten einwandfrei festgestellt, daß die Leiche die ihres Sohnes ist. Frau Kainzbauer hatte sieben Söhne, die alle in den Bergen den Tod fanden. Franz Kainzbauer war ihr jüngster Sohn.

Wirtschaftskampf gegen die österreichischen Nationalsozialisten

(Telegraphische Meldung)

Wien, 13. August. Der Kampf gegen die nationalsozialistische Bewegung in Oesterreich scheint auf allen Gebieten des öffentlichen und geschäftlichen Lebens in breitester Form aufgenommen worden zu sein. Das Finanzministerium hat einen Erlaß herausgegeben, wonach den Inhabern von Rauchwaren-Verkaufsläden — oder wie das in Oesterreich genannt wird, Tabaktrafikanten — strengste „vaterländische Gesinnung“ zur Pflicht gemacht wird. Wer sich in irgendeiner Form für den Nationalsozialismus einsetzt, verliert sofort die Konzession. Besonders bemerkenswert in diesem Erlaß ist, daß dieser Entzug der Konzession auch für den Fall angedroht wird, daß ein Familienangehöriger des Konzessionsinhabers, sofern er von ihm unterhalten wird, sich eine verbotene Betätigung für die Nationalsozialistische Partei zuschulden kommen läßt. Gleichzeitig soll eine große Strafaktion gegen die Besitzer von zahlreichen Wiener Benzintankstellen durchgeführt werden. Von polizeilicher Seite wird behauptet, daß viele Benzinzapfstellen Treffpunkte von Nationalsozialisten waren. Die verdächtigen Besitzer oder Pächter von Tankstellen sollen unter Druck der staatlichen Spiritusstelle, die einen gewissen Einfluß bei der Vergebung dieser Tankstellen ausübt, aus ihren Betrieben entfernt werden.

Selbstmord in Niagarafällen

(Telegraphische Meldung.)

New York, 13. August. Die Fahrgäste der Seilschwebebahn, die vom amerikanischen zum kanadischen Ufer mitten über die Niagarafälle führt, waren am Sonntag Zeugen eines aufregenden Vorfalls. Als die Kabine der Schwebebahn sich mitten über dem Wasserfall befand, überstieg eine Frau in selbstmörderischer Absicht das Geländer der Plattform und stürzte sich in die tosenden Fluten, wo sie den Tod fand.

*

New York, 13. August. Am Montag brach mit erdbebenartigem Donner im Niagara-Fall ein **Felsstück von etwa 200 Meter Breite und 17 Meter Tiefe ab.** Der Felssturz ereignete sich am Rande der sogenannten Hufeisenfälle. Der mächtige Felsblock, der 50 Meter hinabrutschte, schleuderte eine **Wassersäule von 80 Meter in die Höhe.**

Der amerikanische Tiefseeforscher Dr. William Beebe erreichte mit seiner kugelförmigen Tauchergondel eine **Tiefe von 765 Meter unter der Meeresoberfläche.** Er blieb dort drei Stunden, und machte Kinoaufnahmen durch die Quarzfenster mit Starkstromscheinwerfern. Das Tageslicht dringt bis in eine Tiefe von 570 Meter. Die Tier- und Pflanzenwelt in diesen Tiefen weise unvorstellbare Formen, Zahlen und Schönheiten auf.

*

Ein Großfeuer, das in der Nacht zum Sonnabend im Dorfe Schwichtenberg (Mecklenburg) 15 Gehöfte mit 48 Gebäuden vernichtete, hat nach vorläufigen Schätzungen einen **Gesamtschaden von einer Million Reichsmark** verursacht.

Scheinwerfer

Das „Ja“ der deutschen Katholiken

Der Hauptschriftleiter der „Germania“ schreibt zur Volksabstimmung:

„Die Eiterbeulen im deutschen Volkskörper, aus denen 1918/19 das Gift ins Blut gelangte, sind ausgeschnitten und ausgebrannt, und der Vergiftung von außen werden wir den frischen Blutstrom nationaler Bewußtsein und Geschlossenheit entgegensetzen. Von dieser jungen Kraft des seelischen Widerstandes muß unsere Antwort am 19. August der Welt Zeugnis geben. Kein Spalt im Volksganzen darf sichtbar werden, in dem sich die Hoffnung derer einnisten könnte, die ihre eigene Stärke und „Sicherheit“ auf die Schwäche Deutschlands zu gründen gedenken. Die Welt sieht auf uns, — das muß die Haltung des Deutschen am Tage des Plebiszits bestimmen. Wer Einwendungen und Vorbehalte gegenüber dem Nationalsozialismus hat, mag sie anbringen, wo er will, — um keinen Preis bei der Kundgebung der nationalen Einigkeit hinter dem Führer. Und hätten wir keinen anderen Grund, Adolf Hitler unser Vertrauen auszusprechen, der gebieterische Primat der Außenpolitik in der gegenwärtigen Stunde würde ausreichen. Wie im November 1933 müssen sich die Gebiete, in denen der katholische Volksteil überwiegt, durch starke Beteiligung an der Abstimmung und durch den höchsten Prozentsatz der „Ja“-Stimmen auszeichnen.“

Der „Hitlerismus“, — das ist die Einigung der deutschen Nation über die partikularistischen, konfessionellen und Klassenschranken, über alles, was von Jahrhundert zu Jahrhundert das Deutschtum zerrissen und geschwächt hat, hinweg. Zu dieser nationalen Einheit stehen wir, — das soll unser „Ja“ am 19. August vor aller Welt, auch vor der katholischen Welt, nachdrücklich bekunden.“

Der rote Sturm über Asien

Ueber die Kommunistenkämpfe in Süd-China berichtet die **„Berliner Börsen-Zeitung“**:

Schon Lord Lytton, der Vorsitzende der Völkerbundskommission, die nach dem chinesisch-japanischen Konflikt in den Fernen Osten entsandt wurde, weist in seinem Bericht auf das erschreckende Umsichgreifen des Kommunismus in Südchina hin. Nach den Schätzungen, die ihm vorlagen, wird ein Gebiet von rund 800 000 Quadratkilometer, das eine Bevölkerung von 90 Millionen Menschen umfaßt, fast vollständig von Kommunisten beherrscht. Der Kern der kommunistischen Bewegung liegt in Südkiangsi und Fukien, das bedeutende Städte aufweist und in seiner Art ein fest begründetes kommunistisches Staatswesen darstellt. Dort wo die Roten die Macht ergriffen haben, zerstören sie ohne Verzug alle Eigentumsurkunden und Grenzmarksteine und teilen den Boden unter den Landlosen auf. Im Gegensatz zu ihren Lehrmeistern in Moskau heben sie aber den Eigentumsbegriff als solchen nicht auf, sondern begnügen sich damit, ein Fünftel aller Ernte und aller Einkünfte für sich zu beanspruchen; dabei setzen sie ihre zermürbende Propagandatätigkeit fort in der Hoffnung, daß es ihnen gelingen wird, jeden moralischen Widerstand zu brechen, um dann im entfesselten Chaos weiter vorzustoßen.

In den Reihen der roten chinesischen Truppen findet man keine oder doch nur ganz vereinzelt russische Bolschewiken, hingegen wird von zahlreichen „Lederjoppen“ berichtet, die sich nicht unmittelbar an der Front, sondern im Hintergrunde aufhalten und Direktiven zu geben scheinen. Bekanntlich ist nun aber die Uniform aller Tschekisten und der Zöglinge der Moskauer von Radek für den Fernen Osten gegründeten revolutionären Propaganda-Universität, eine Lederjoppe. Die Sendboten dieser Propagandahochschulen, die in Ostsibirien Unterabteilungen unterhalten, richten schweren Schaden an, zumal da man sie nicht unterscheiden und fassen kann. Es sind eingeborene Asiaten, Chinesen, Koreaner, Malaien, Mongolen und Burjaten, die mit der Psyche der Bevölkerung vertraut sind und nun auf Befehl Moskaus eifrig daran arbeiten, den roten Sturm über Asien zu entfesseln. Ein Koreaner, der in Moskau studiert hatte, verübte das Attentat auf den Kaiser von Japan, ein anderer warf die Bombe in Schanghai, und die jetzigen Vorgänge in Futschau beweisen, daß Moskau Schulung und Geld an seine Agenten nicht unnütz verschwendet hat. Japan, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, England und Frankreich sehen sich gezwungen, Kriegsschiffe nach Futschau zu entsenden, da das Leben der Ausländer ernstlich bedroht erscheint. Der Führer der Roten Truppen soll ein gewisser Tschude sein, der in Moskau seine kommunistische und militärische Ausbildung erhalten hat. Moskau paßt seine Wühlarbeit in Asien den örtlichen Verhältnissen an, ohne sich dabei streng an das bolschewistische Dogma zu halten. Das Netz erstreckt sich über den ganzen Kontinent.



Handel — Gewerbe — Industrie



Ehrlichkeit im Wettbewerb tut not!

Eine der wesentlichsten Auswirkungen der **Weltkrise** ist die vielfach mit öffentlichen Geldern und Einrichtungen (Rundfunk, Eisenbahnreklame usw.) durchgeführte Werbung für den Verbrauch **einheimischer Waren** in verschiedenen europäischen Ländern. Diese Maßnahmen, die allenthalben durch Zollschutzwälle und Einfuhrbeschränkungen wirksam ergänzt wurden, führten zu der starken **Schrumpfung des Welthandels**, die auch Deutschland großen Schaden brachte. Schließlich setzte daher auch in Deutschland eine Propaganda für den Verbrauch deutscher Waren ein, die noch erheblich verschärft werden mußte, als im Vorjahre der **Weltboykott** gegen deutsche Waren begann. Deutschland ist im Verlaufe dieser schädlichen und völkerspaltenden Entwicklung nie als Angreifer aufgetreten, was sich für ein Land mit umfangreichen Veredlungs- und Ausfuhrindustrien von selbst verbietet. Es handelt sich lediglich um **Abwehr** der ausländischen Maßnahmen. Im Rahmen dieser Abwehr spielt bei der Werbung die Frage:

„Was sind deutsche Erzeugnisse“

eine große Rolle. Früher war dieser Begriff nicht fest umschrieben, und gab vielfach Veranlassung zu Täuschungen, die mit der heutigen nationalsozialistischen Auffassung nicht vereinbar sind, und im Gegensatz zu den nationalwirtschaftlichen Notwendigkeiten stehen.

Nach der neuen Rechtsanschauung ist die Bezeichnung „**deutsch**“ nur dann anzuwenden erlaubt, wenn ein **volkswirtschaftliches Interesse** vorliegt, das diese Bezeichnung rechtfertigt. Die heutige Verkehrsauffassung geht dahin, daß die Bezeichnung „deutsch“ nur dann zulässig ist, wenn damit dem Volkswohl gedient ist. Es ist dabei unerheblich, ob dadurch auch das Einzelinteresse des Herstellers gefördert wird. Es verbietet sich aber, nur das Einzelinteresse durch den Hinweis „deutsch“ fördern zu wollen ohne daß diese Bezeichnung auf einer nationalwirtschaftlichen Notwendigkeit oder gar auf Wahrheit beruht. Zwei Punkte verdienen dabei besondere Beachtung, „deutsch“ als Herkunftsbezeichnung und „deutsch“ als Nachweis der Verarbeitung im Inland. Deutsche Erze sind zweifelhafte Erze aus deutschem Boden, deutsches Holz ist nur auf deutscher Erde gewachsen, ebenso deutsches Getreide, deutsche Häute und deutsche Wolle. Hier führt die Herkunft zur Beizeichnung „deutsch“, die im Wettbewerb mit gleichartigen Produkten des Auslandes im Sinne des Gemeinnutzes angewendet wird und angewendet werden muß. Denn

es liegt im Interesse der deutschen Volksgemeinschaft, daß deutsche Erzeugnisse auf deutschem Boden vor ausländischen abgesetzt werden.

Nächstdem liegt es aber unzweifelhaft auch im Interesse des Volkswohles, daß

auch inländische Erzeugnisse aus ausländischen Rohstoffen im Inland Absatz finden, sofern bei ihrer Verarbeitung im Inland deutsche Arbeitskräfte nennenswert in Anspruch genommen werden.

Eisen, Möbel, Schuhe, Stoffe usw., die aus ausländischen Rohstoffen in deutschen Fabriken hergestellt werden, können daher auch nach der neuen Gesetzgebung durchaus als deutsche Ware bezeichnet werden, „sofern nur der

Herstellungsvorgang,

durch den das Fertigerzeugnis seine wesensbestimmenden Eigenschaften erhalten hat, in **Deutschland** liegt.“ Diese Entscheidung des Einigungsamtes für Wettbewerbsstreitigkeiten in der Berliner Industrie- und Handelskammer enthält das Charakteristikum für „deutsche“ Erzeugnisse aus ausländischen Rohstoffen. Die ausländischen Rohstoffe müssen eine Wesensänderung bei der Verarbeitung in Deutschland durchgemacht haben. Dadurch soll ein Mindestmaß deutscher Arbeit in Anspruch genommen werden müssen, um die Bezeichnung „deutsch“ zu rechtfertigen.

Kaffee aus Guatemala, Nicaragua oder Mexiko, der in Deutschland geröstet wird, wird dadurch niemals deutscher Kaffee. Aus kanadischem Weizen in Deutschland gemahlenes Mehl ist kein deutsches Mehl. Ebenso wird ausländisches Erdöl, das in Deutschland gereinigt und mechanisch in seine Bestandteile zerlegt wird, niemals zu „deutschem“ Oel. Solche in ihrem Wesen gleichbleibende und in deutschen Anlagen

nur unwesentlich bearbeitete ausländische Erzeugnisse als „deutsch“ zu bezeichnen, verstößt gegen das Gemeininteresse.

Ihm wird mit dieser Bezeichnung nicht gedient, sondern das Gemeinwohl wird vielmehr beeinträchtigt, wenn auf diese Weise der Absatz von gleichartigen Erzeugnissen aus deutschem Boden eingeschränkt wird. So verstößt es z. B. gegen die guten Sitten, und dient nur dem Einzelinteresse, wenn in Westdeutschland in Inseraten Oel, das aus ausländischem Erdöl in Deutschland destilliert wurde, als Oel von Ruhr und Rhein „**aus deutschen Fabriken**“ angeboten wird, unter gleichzeitiger Abbildung von deutschen Hochofenanlagen. Dabei kann keinerlei Kontrolle ausgeübt werden, ob das verkaufte Oel restlos in der einen am Rhein vorhandenen Anlage hergestellt, oder ob ein mehr oder minder großer Teil als Fertigware eingeführt wird. Die Bezeichnung von „Ruhr und Rhein“ ist in diesem Falle in mehrfacher Hinsicht irreführend. Sie könnte sinngemäß zu den Vorschriften über Anwendung der Bezeichnung „deutsch“ zu Recht nur gebraucht werden, um der Verbraucherschaft zum Bewußtsein zu bringen, daß es sich um ein in Deutschland hergestelltes Oel aus deutschen Rohstoffen von Ruhr und Rhein handelt. Da dies nicht der Fall ist, verstößt sie

gegen das Gemeinwohl

und sabotiert damit die nationalsozialistischen Grundsätze der Werbung. Daß bei einer derartigen Werbung einer ausländischen Firma für ausländische Waren auch noch der deutsche Kölner Dom, durch eine deutsche Rheinbrücke mit einer Hochofenanlage verbunden, gezeigt wird, dürfte jedem, der die näheren Umstände kennt, mit Entrüstung erfüllen.

Aber nicht nur bei der Herkunftsbezeichnung, sondern auch bei der sonstigen Anpreisung einer Ware muß im Gesamtinteresse Maß gehalten werden. Es darf z. B. nicht durch Hinweis auf eine besondere Art der Verpackung der Käufer zu dem Fehlschluß verführt werden, als bürge diese besondere

Verpackung

auch für besondere Qualität. So ist z. B. im Oelgeschäft von einer Seite neuerdings die Unsitte aufgenommen worden, auf einen Plombenschutz hinzuweisen, der mit der Qualität des Erzeugnisses nicht das geringste zu tun hat, dies aber den Verbrauchern suggerieren soll. Eine ähnliche Irreführung liegt auch darin, daß eine besondere Oelmarke „**Vollschutz**“ zu gewähren verspricht, was eine Selbstverständlichkeit für jedes gute Schmieröl ist. Derartiges ist mit den Grundsätzen des ehrbaren Wettbewerbes unvereinbar. Es ist leider infolge Wortmangels nicht allzu oft möglich, schon in der schlagwortartigen Bezeichnung einer Ware ihre wesentlichen Eigenschaften ehrlich zu nennen. Zwei fast unübertreffliche Beispiele ehrlicher Benennung sind „Nirosta“ und „Aral“. Während das Wort „**Nirosta**“ als Bezeichnung für nicht rostenden Stahl (Krupp), wohl allgemein verständlich und auch bekannt ist, bedarf das Wort „**Aral**“ einer Erläuterung. Es bedeutet ein Gemisch aus aromatischen und aliphatischen Kohlenwasserstoffen. Ar bedeutet also Benzol und al Benzin; Aral also Benzol-Benzin-Gemisch. Dieses Maß der Ehrlichkeit in der Schlagwortwerbung dürfte kaum zu überschreiten sein.

Die genannten Beispiele der unlauteren und lauteren Werbung dürften zur Klarstellung ausreichen, um darzutun, worauf es ankommt und was verlangt werden muß. Gesunder Wettbewerb, auch schärfster Art hat von jeher die Volkswirtschaft befruchtet. Voraussetzung einer solchen Auswirkung auf die Volksgemeinschaft sind aber **Wahrheit und Klarheit** in der Werbung, die dem ehrbaren Kaufmann ein selbstverständliches Gebot sind.

Berliner Börse

Ueberwiegend freundlich

Berlin, 13. August. Bevorzugt waren heute Elektropapiere, insbesondere Versorgungswerte; Bekula setzten erneut ⅞ Prozent, Elektro Schlesien ½ Prozent, Lieferungen 1 Prozent höher ein. Auch Siemens waren bei verhältnismäßig großer Nachfrage 2 Prozent fester. Stärkeres Interesse. machte sich auch für Braunkohlenwerte bemerkbar, von denen Ilse mit 3½ Prozent, Niederlausitzer mit 2 Prozent geführt hatten. Montane waren gut gehalten, nur Klöckner mit plus 1⅜ Prozent stärker anziehend. Von chemischen Papieren sind IG. Farben mit einer Erholung um ¾ Prozent erwähnenswert. Von den sonstigen Märkten fallen neben den weiter festen Papier- und Zellstoffwerten auch Bauwerte auf, von denen Berger in anhaltender Nachwirkung der Darstellungen des Konjunkturforschungsinstituts nochmals 3¾ Prozent gewannen. Reichsbankanteile finden Unterkunft und konnten nochmals 1¼ Prozent höher zur Notiz kommen.

Nach den ersten Kursen sah man an einzelnen Marktgebieten **leichte Abschwächungen**. Am **Rentenmarkt** kleine Abgabeneigung. Altbesitzanleihe setzten zunächst ⅛ Prozent niedriger ein, waren aber bald auf etwa Freitagschlußniveau erholt, auch Umschuldungsanleihen bröckelten etwas ab, dagegen waren späte Reichsschuldbuchforderungen erneut um etwa ¼ Prozent befestigt. — Blankopapiere wurden unverändert mit 4 Prozent genannt. Am Valutenmarkt errechnete sich der Dollar mit etwa 2,467, das Pfund mit 12,60½. Im weiteren Verlauf blieb das Geschäft an den Aktienmärkten weiter ruhig. Am Rentenmarkt wurde es wieder lebhaft. **Pfandbriefe** konnten durchschnittlich etwa ½ Prozent höher zur Notiz kommen, das Hauptinteresse konzentriert sich auf Kommunalobligationen, die 1 bis 1¼ Prozent gewannen. Landschaftliche Goldpfandbriefe leicht gedrückt. Provinzanleihen kursmäßig wenig verändert. Industrieobligationen fester, Farbenbonds gewannen 1¼, Privatdiskont unverändert 3¾.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 13. August. Aku 107,5, AEG. 24, IG. Farben 148⅛, Lahmeyer 117, Rütgerswerke 39,5, Schuckert 89, Siemens und Halske 142,5, Reichsbahn-Vorzug 112, Hapag 25,75, Nordd. Lloyd 30, Ablösungsanleihe Altbesitz 95⅝, Reichsbank 152,5, Buderus 79, Klöckner 78, Stahlverein 42.

Frankreichs Eisen- und Stahlproduktion im Jahre 1933

Nach dem Jahresbericht des „Comité des Forges de France“ belief sich die Produktion an **Roheisen** im Berichtsjahr auf insgesamt 6 327 000 Tonnen, und war damit im Vergleich zum Jahre 1932 um 790 000 Tonnen oder etwa 14 Prozent größer. Trotz dieser Steigerung ist die Jahresproduktion des Jahres 1929 nur zu 62 Prozent erreicht worden. Die **Stahlerzeugung** betrug 6 525 000 Tonnen und wies im Vergleich zum Vorjahr 885 000 Tonnen oder 16 Prozent ebenfalls eine merkliche Steigerung auf. Die Produktion des Jahres 1932 erreichte etwa 67 Prozent der Höhe des Jahres 1929. Vergleichsweise sei erwähnt, daß die Stahlproduktion der ganzen **Welt** im Jahre 1933 etwa 67 Millionen Tonnen, 1932 50 Millionen Tonnen und 1929 120 Millionen Tonnen betragen hat.

Der **Inlandsverbrauch** ist um 16 Prozent und die Stahlausfuhr um 14 Prozent gestiegen. Frankreichs Anteil an dem Gesamtexport der großen Produktionsländer betrug im Jahre 1929 20 Prozent, im Jahre 1932 schon 24 Prozent und im Berichtsjahr 27 Prozent.

Eine neue Leistung deutscher Schiffsbaukunst

Das auf der Deutschen Werft in Hamburg umgebaute Tankschiff „**Svithiod**“ der Reederei der **Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft** ist nunmehr in Dienst gestellt, und befindet sich zur Zeit auf einer Fahrt nach dem Golf von Mexiko. Unmittelbar vor der in diesen Tagen von Cuxhaven aus erfolgten Abreise hatte die **Probe- und Abnahmefahrt** der „Svithiod“ stattgefunden, die zur vollsten Zufriedenheit von Werft und Reederei verlief. Der Umbau, durch den aus einem 17 Jahre alten und abbruchreifen Schiff ein vollwertiger, neuer Tanker entstanden ist, ist ein Erfolg der deutschen Schiffbauindustrie auf dem Gebiete der Modernisierung älterer Schiffe. Infolge der dauernden Beanspruchung der Tankräume vor allem durch die Benzintransporte war das alte Mittelschiff vollständig **zerfressen und durchgerostet**, so daß wegen dieser „Korrosionserscheinungen“, wie es der Fachmann nennt, eine weitere Verwendung des Tankschiffes in der bisherigen Form ausgeschlossen war. Da jedoch die übrigen Teile — das Vorderschiff sowohl als auch das Hinterschiff mit der Maschinenanlage — gut erhalten geblieben sind, hatte die Reederei der Werft den Auftrag gegeben, an Stelle des alten Mitteiteiles ein **neues Mittelschiff in der gleichen Länge** von etwa 80 Meter zu bauen und einzufügen.

Der in außerordentlich kurzer Zeit erfolgte Umbau ist als eine technische Meisterleistung der deutschen Schiffbaukunst anzusehen. Gleichzeitig mit der Einführung des neuen Mittelschiffes ist eine **Veränderung des Hecks** sowie ein Einbau des neuen Arschouoloff-Einspritzverfahrens in die Krupp-Diesel-Maschine vorgenommen worden. Durch diese technischen und maschinellen Verbesserungen ist erreicht worden, daß sich die Jahresdurchschnittsgeschwindigkeit des Schiffes von 9,8 Seemeilen auf 11 Seemeilen erhöht.

Es ist eine beachtenswerte Anerkennung für den hohen Stand der deutschen Schiffsbauindustrie, daß der Umbau, der mehr als 1 Million Reichsmark erforderte, auf einer deutschen Werft vorgenommen worden ist. Es sei in diesem Zusammenhange erwähnt, daß es der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft in den letzten Jahren gelungen ist, für die verschiedenen Gesellschaften der Standard Aufträge für mehr als 30 große Tankschiffe nach Deutschland hereinzuholen. Der Bau dieser Schiffe, die einen Kostenaufwand von etwa 130 Millionen Reichsmark verursacht haben, sowie die laufend auf deutschen Werften vorgenommenen Reparaturen sind nicht nur unter dem Gesichtswinkel der **Arbeitsbeschaffung** zu würdigen, sondern tragen auch weigehend zur **Entlastung der Devisenbilanz** der Mineralölwirtschaft bei.

Devisenersparnisse bei der Eiereinfuhr

Die Maßnahmen, die von der Reichsregierung zum Zwecke der **Drosselung** der **Einfuhr von Eiern** nach Deutschland ergriffen worden sind, haben sich auch im laufenden Jahre weiterhin günstig auf die Entwicklung des Eierimports ausgewirkt; in den Monaten Januar bis Juli d. J. wurden 26,3 **Millionen Stück Eier weniger** als in der Vergleichszeit des Vorjahres nach Deutschland **eingeführt**, wodurch sich die **Devisenaufwendungen** für den Eierimport um weitere 1,8 Mill. RM. **verringert** haben.

Scheitern der Messeschiff-Idee?

Der Gedanke, **Messeschiffe** zu Propagandazwecken fahren zu lassen, scheint immer mehr an Boden zu verlieren. Wie jetzt gemeldet wird, wird auch **Argentinien** den holländischen Dampfer, der als schwimmende Messe eingerichtet werden und u. a. auch deutsche Häfen besuchen sollte, nicht fahren lassen. Der Grund hierfür ist in **den hohen Kosten** zu suchen, die die Ausrüstung und der Betrieb einer derartigen „Schwimmenden Messe“ verursachen. Kurz vor dem für die Ausreise des Messedampfers festgesetzten Termin stellte sich heraus, daß die zur Verfügung stehenden Mittel zum größten Teil bereits verbraucht waren, und infolgedessen die Reise selbst nicht mehr finanziert werden konnte.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 13. August 1934.

Weizen 76/77 kg	199	**Roggenmehl***	20.65—20.90
Tendenz: stetig		Tendenz: ruhig	
Roggen 71/72 kg	159	**Weizenkleie**	12,25
Tendenz: stetig		Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	205—215	**Roggenkleie**	12.25
Braugerste, gute	194—204	Tendenz: ruhig	
Wintergerste 2zeilig	179—190	Viktoriaerbsen 50 kg	26½—29
„ 4zeilig	172—177	Kl. Speiseerbsen	—
Futtergerste	148—156	Futtererbsen	—
Tendenz: stetig		Wicken	10½—11½
Hafer Märk.	142—156	Leinkuchen	8,80
Tendenz: ohne Geschäft		Trockenschnitzel	—
Weizenmehl* 100 kg	26,50-27.25	Kartoffelflocken	9,40—9,45
Tendenz: ruhig			

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

13. August 1934.

Getreide	1000 kg	**Oelsaaten** Winterraps	30
Weizen, hl-Gew. 75½ kg	—	Leinsamen	31
(schles.) 76 kg	190—196	Tendenz: ruhig — Senfsamen	61
74 kg	—	Blaumohn	50
Roggen	144—148	**Kartoffeln**	50 kg
Hafer 45 kg	138—146	Frühkartoffeln rote	3,80
Braugerste, feinste	206	Tendenz: ruhig	
gute	196	**Mehl**	100 kg
Futtergerste	144—151	Weizenmehl (63%)*	26
Wintergerste 61/62 kg	162	Roggenmehl (99,7%)*	20¾—21.8
Wintergerste 68/69 kg	186	Tendenz: ruhig	
Tendenz: stetig			

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Posener Produktenbörse

Posen, 13. August. Roggen Tr. 135 To. 17,75, Weizen Tr. 15 To. 20,80, 15 To. 21,05, 15 To. 21,10, 75 To. 21,05, Hafer neu Tr. 45 To. 16,00, 15 To. 16,25, 30 To. 16,50, 30 To. 16,65, 15 To. 16,70, blauer Mohn 48—52. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	13. 8.		13. 8.
Kupfer kaum stetig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	$28\frac{5}{8}$—$28\frac{11}{16}$	offizieller Preis	$11\frac{5}{16}$
3 Monate	29—$29\frac{1}{16}$	inoffiziell. Preis	$11\frac{1}{4}$—$11\frac{5}{16}$
Settl. Preis	$28\frac{5}{8}$	ausl. Settl. Preis	11
Elektrolyt	$31\frac{3}{4}$—32	**Zink** ruhig	
Best selected	$31\frac{1}{4}$—$32\frac{1}{2}$	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	32	offizieller Preis	$13\frac{1}{2}$
Zinn: ruhig		inoffiziell. Preis	$13\frac{1}{2}$—$13\frac{5}{8}$
Stand. p. Kasse	$228\frac{3}{4}$—229	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	$229\frac{1}{4}$—229	offizieller Preis	$13\frac{3}{4}$
Settl. Preis	229	inoffiziell. Preis	$13\frac{3}{4}$—$13\frac{13}{16}$
Banka	—	gew., Settl. Preis	$13\frac{1}{2}$
Straits	$229\frac{1}{4}$	Gold	138/3
Blei: ruhig		Silber (Barren)	$21\frac{9}{16}$—$23\frac{1}{4}$
ausländ. prompt		Silber-Lief. (Barren)	$21\frac{1}{2}$—$23\frac{3}{16}$
offizieller Preis	11	Zinn-Ostenpreis	$230\frac{5}{8}$
inoffiziell. Preis	$10\frac{15}{16}$—11		

*

Berlin, 13. August. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 47,5.

Berlin, 13. August. Kupfer 42 B., 41,5 G., Blei 20 B., 19,5 G., Zink 21 B., 20,5 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	13. 8. Geld	13. 8. Brief	10. 8. Geld	10. 8. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	13.005	13.035	13.02	13.05
Argentinien . . . 1 Pap.-Pes.	0,683	0,687	0.683	0.687
Belgien . . . . . 100 Belga	58,95	59,07	58.99	59.11
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0,184	0,186	0.184	0.186
Bulgarien . . . . . 100 Lewa	3,047	3,053	3.047	3.053
Canada . . . 1 canad. Dollar	2,544	2,550	2 547	2.553
Dänemark . . 100 Kronen	56.37	56,49	56.43	56.55
Danzig . . . . . 100 Gulden	81.74	81,90	81.74	81.90
England . . . . . . 1 Pfund	12,625	12,655	12.64	12.67
Estland . . 100 estn. Kronen	69.63	69.67	69.53	69.67
Finnland . . . . 100 finn. M.	5.569	5.581	5.574	5.586
Frankreich . . . 100 Francs	16,50	16,54	16.50	16.54
Griechenland . 100 Drachm.	2.497	2,503	2.497	2.503
Holland . . . . . 100 Gulden	169,73	170,07	169.73	170.07
Island . . . . 100 isl. Kronen	57.14	57.26	57.19	57.31
Italien . . . . 100 Lire	21,28	21,62	21.58	21.62
Japan . . . . 1 Yen	0,747	0.749	0 749	0.751
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5,664	5.676	5.664	5.676
Lettland . . . . . . 100 Lats	79,67	79,83	79.67	79.83
Litauen . . . . . . 100 Litas	42.11	42.19	42.11	42.19
Norwegen . . . 100 Kronen	63,46	63,58	63.52	63.64
Oesterreich . . 100 Schilling	48,95	49,05	48.95	49.05
Polen . . . . 100 Złoty	47,40	47,50	47.40	47.50
Portugal . . . . 100 Escudo	11,46	11,48	11.47	11.59
Rumänien . . . . . . 100 Lei	2,488	2,492	2.488	2.492
Schweden . . . 100 Kronen	65.11	65,25	65.17	65.31
Schweiz . . . 100 Franken	81.67	81,83	81.67	81.83
Spanien . . . . 100 Peseten	34,32	34,38	34.32	34.38
Tschechoslowakei 100 Kron.	10,44	10,46	10.44	10.46
Türkei . . . . 1 türk. Pfund	1,991	1,995	1.991	1.995
Ungarn . . . . . 100 Pengö	—	—		
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.478	2,484	2.488	2.494

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 13. 8. 1934

Polnische Noten { Warschau, Kattowitz, Posen }	47,40—47,50	Gr. Złoty 47,36—47,54

Warschauer Börse

Bank Polski	87,00—86,00—86,25
Lilpop	9,60— 9,75
Cukier	19,50

Dollar privat 5,16½, New York 5,21⅜, New York Kabel 5,21⅞, Belgien 124,20, Danzig 172,60, Holland 358,15, London 26,62, Paris 34,89½, Prag 21,97, Schweiz 172,74, Italien 45,43, Berlin 207,30, Oslo 133,90, Bauanleihe 3% 43,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 63,10—63,50, Dollaranleihe 6% 69,50—68,00, 4% 53,25—53,50, Bodenkredite 4½% 40,50—49,75.